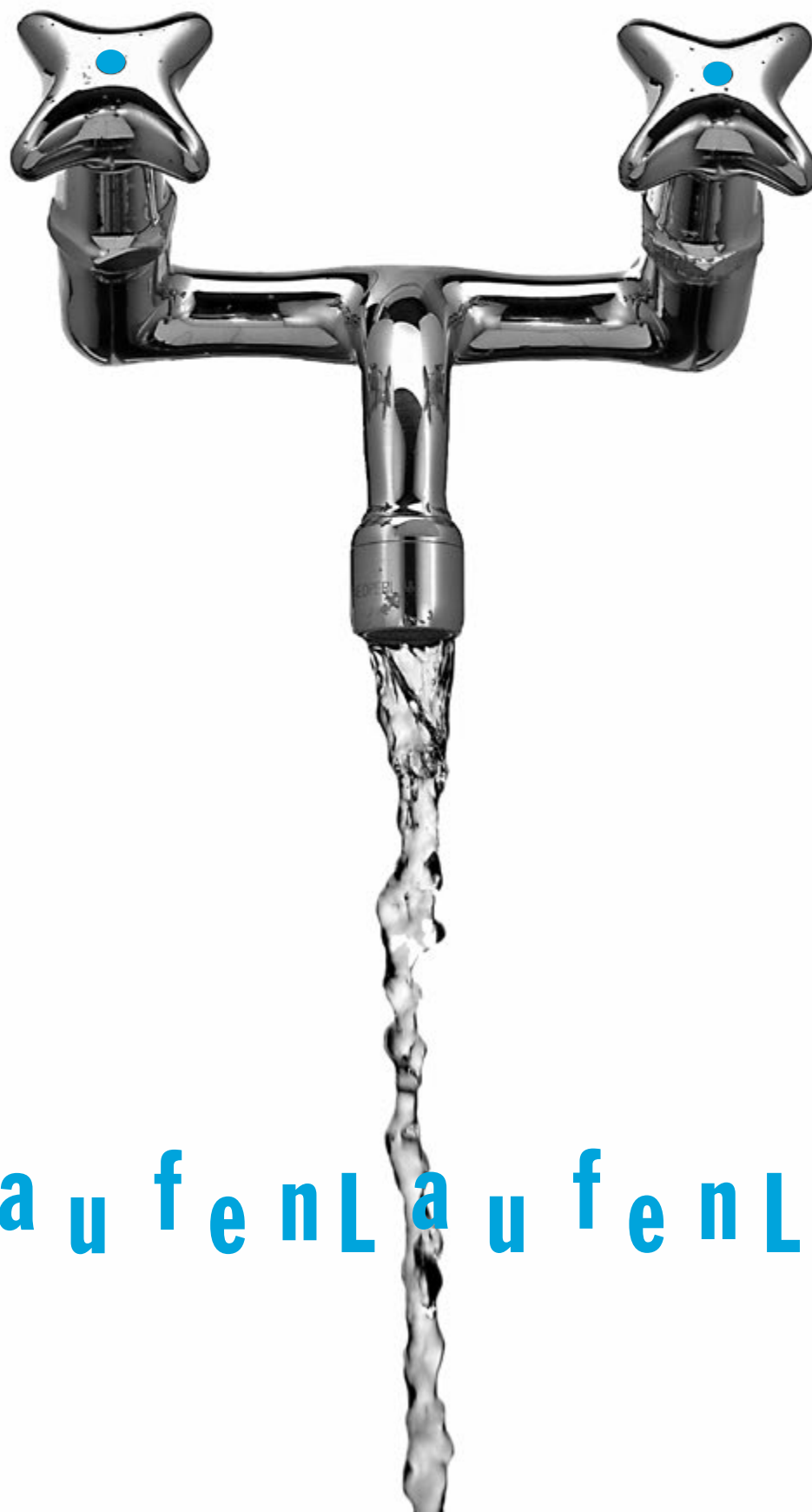


# KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiersvereins Riesbach

237/März 2016  
34. Jahrgang



u f e n L a u f e n L a u f e n L a u f e n

## Impressum

**Redaktion, Administration, Layout** Gina Attinger (GA), Silvana Ferdico, Urs Frey (UF), Tom Hebting (TH), Katharina Issler (KI), Regine Mätzler (RM), Hans Oberholzer (HO), Dorothee Schmid (DS), Sandra Stutz (SST), Su Treichler (ST)

**Titelbild** Tom Hebting, Katharina Issler

**Weitere Mitwirkende Nr. 237** Franz Bartl, Thomas Binder, Christine Dobler Gross, Vital Gabathuler, Lena Hochuli, Kevin Ischi, Simona Kobel, Susi Koltai, Urs Stutz, Irene Verdegaaal, Marc Wethmar

**Herausgeber** Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich

**Kontaktadresse Redaktion** Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-Mail: kontakt@8008.ch

**Druck** Sihldruck AG, 8045 Zürich

**Auflage** 1600 Exemplare, erscheint 4x jährlich

Papier Cyclus Offset 100g, 100% Recycling

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

**Nächste Ausgabe Nr. 238, Sport**  
**Redaktionsschluss: 6. Mai 2016**

## Inserate

**Kontakt** Hans Oberholzer  
078 63 166 63, hansoberholzer@gmail.com

**Insertionspreise** 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat

1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–

1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–

1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–

1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–

1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:

Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

## Mitgliedschaft Quartierverein

**Einzel** 35.–/Jahr

**Paar/Familie** 50.–/Jahr

**Firma** 80.–/Jahr

**nur Kontakt-Abo** 35.–/Jahr

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich  
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

# QUARTIER RIESBACH

**Quartierverein Riesbach**

[www.8008.ch](http://www.8008.ch)

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)**

## Vorstand und Ressorts

**Urs Frey**

076 528 35 33

**Präsident**

[praesidium@8008.ch](mailto:praesidium@8008.ch)

**Marina Albasini**

044 381 30 84

**Natur und Umwelt**

[natur@8008.ch](mailto:natur@8008.ch)

**Gina Attinger**

044 422 18 18

**Kontakt Quartiermagazin, Website**

[kontakt@8008.ch](mailto:kontakt@8008.ch)

**Franz Bartl**

044 381 27 73

**Genossenschaft Weinegg, Quartierfest**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Steven Baumann**

044 482 06 04

**Protokoll**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Claude Bernaschina**

043 499 08 53

**Mitgliederwesen, Newsletter**

[mitglieder@8008.ch](mailto:mitglieder@8008.ch)

[newsletter@8008.ch](mailto:newsletter@8008.ch)

**Tilly Bütler**

044 387 74 54

**GZ Riesbach, Labyrinth**

[tilly.buetler@gz-zh.ch](mailto:tilly.buetler@gz-zh.ch)

**Hasi Diggelmann**

044 422 53 74

**Planung und Verkehr**

[verkehr@8008.ch](mailto:verkehr@8008.ch)

[planung@8008.ch](mailto:planung@8008.ch)

**Urs Frey**

076 528 35 33

**Wohnen**

[wohnen@8008.ch](mailto:wohnen@8008.ch)

**Su Treichler**

044 252 68 01

**Alter**

[alter@8008.ch](mailto:alter@8008.ch)

**Kinder und Schule**

044 422 81 85

[kinder@8008.ch](mailto:kinder@8008.ch)

**Beratung für Hausbesitzende**

[www.8008.ch/wohnberatung.html](http://www.8008.ch/wohnberatung.html)

- 4 Baugeschichten**  
Kolumne von Su Treichler  
**QV-Protokolle**
- 5 Quartierverein, Einladung MV**
- 6–9 Jahresbericht des Präsidenten**  
von Urs Frey
- Laufen**
- 10, 11 Reimaufauf, «Laufe lehre»**  
von Thomas Binder
- 12 - 15 Das Laufen ist des Bürolisten Lust**  
von Urs Frey
- 16, 17 Laufen – läufig – am läufigsten**  
von Dorothee Schmid
- 18 Im Lauf spielen**  
von Urs Stutz
- 19 Probenverlauf**  
von Su Treichler
- 20, 21 Flow, ein perfekter «Lauf»**  
von Hans Oberholzer
- 22 Eine kleine Seefeldler Liebesgeschichte**  
von Marc Wethmar
- 23 Kontaktiert: Laura Gies**  
von Dorothee Schmid
- 24 Kulturlandschaft Burghölzli**  
von Christine Dobler, Kevin Ischi und Simona Kobel
- 25 Quartierhof Wynegg**  
von Lena Hochuli
- 26 Alles unbegrenzt. Alles?**  
von Silvana Ferdico
- 27 Quartierübliche Anpassungen**  
von Franz Bartl
- 28, 29 Eine allzu bekannte traurige Geschichte**  
von Susi Koltai
- 30, 31 GZ Riesbach**
- 33 Mit Vitals Augen**  
Die junge Stimme. Von Vital Gabathuler
- Karussell**  
Leben mit Kindern. Von Irene Verdegaal
- 35, 37 «ingesandt»**
- 39 ChefredaktorInnen gesucht**
- 40 Letzte Seite**  
von Regine Mätzler

Foto Hans Oberholzer



In dieser Ausgabe halten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf dem Laufenden. Über Erfreuliches, Unerwartetes, Bedenkenswertes, Ärgerliches in Riesbach und darüber hinaus: Was im vergangenen Jahr im Quartierverein so alles gelaufen und wer dem Vorstand zugelaufen ist; inwiefern ein Probenverlauf im «Miller's» ungeahnte Kräfte freisetzt; warum das Laufband keine Alternative zum Genusslaufen ist; wo im Bridge bei einem Antilauf die Flinte nicht gleich ins Korn geworfen werden muss und an welchen Adressen die «Seefeldisierung» einmal mehr zum Davonlaufen ist.

Gönnen Sie sich hin und wieder eine Auszeit, spazieren Sie dem See entlang, wenn gerade nicht ein zu grosses «Gläuf» herrscht. Lassen Sie Ihre Seele baumeln bei einem Blick übers Wasser, dem Spiel von Licht und Schatten, dem Gekreisch der Möven – vielleicht erleben Sie dabei einen «Flow», einen Zustand beglückender Schwerelosigkeit, wie ihn unser Autor des Textes über die Nordsee beschreibt. Und vielleicht begegnen Sie der Berner Sennenhündin Amy und lassen sich von Ihrer Gelassenheit anstecken. Auch Streicheleinheiten tun der Seele wohl.

**Dorothee Schmid**

**SU TREICHLER**

Das Quartier Inneres Seefeld ist in Bewegung. Kaum ein Monat vergeht, ohne dass bisher friedlich wirkende Gebäude oder Häuserzeilen eine Metamorphose erleben. Manchmal hat man davon gewusst, sich davor gefürchtet oder sogar darauf gehofft. Vor allem aber hätte man gern gewusst, ob das betreffende Objekt abgerissen oder ausgehöhlt, der Keller saniert wird – ob Wohnungen oder Büros entstehen.

Von meinem Balkon aus habe ich Sicht auf ein Gebäude in der Ecke Dufour-/Kreuzstrasse, das einst Büros beherbergte. Dann stand es einige Zeit leer. Ende Sommer 2014 wurde ein riesiger roter Kran davor aufgebaut. Neugierig spazierte ich um die Schutzwände und sah ein Schild mit der Aufschrift einer Baufirma: «Abbrucharbeiten». Jetzt meinte ich zu wissen, dass das zugegebenermassen ziemlich hässliche Haus dem Baggerzahn erliegen, also rückgebaut werden sollte. Ich schaute manchmal vom Balkon aus zu, wie der Kranführer seine Maschine bewegte. Bald zeigte sich, dass auf dem Flachdach des Gebäudes ein Schutzdach entstand. Es stand uns vor der Sonne.

Im Winter 2014/15 wehten die Plastikbahnen im Wind, als ob sie das ganze Haus mit sich forttragen wollten. Wir wären alle darüber nicht unglücklich gewesen, denn in unregelmässigen Abständen, meist frühmorgens, wurden die Bohrmaschinen angeworfen.

Es stellte sich dann heraus, dass das in den 60er Jahren erbaute Beton-Gebäude ein Asbest-Problem hat. Was passiert wohl damit, wenn der giftige Baustoff ausgeräumt ist? Heute, wir haben Winter 2015/16, sind die Arbeiten noch immer im Gange. Die Plastikbahnen sind jetzt ein Flickenteppich, das ganze Gebäude eigentlich ein Schandfleck. Inzwischen ist auch jede Hoffnung auf ein gutes Ende geschwunden.

Die Geschichte ist zwar wahr, aber auch ein Gleichnis unseres Lebens: Ein Mensch, ein Haus, eine Strasse, ein Garten haben alle ihre Lebensspanne. Lange geht alles gut, aber irgendwann zeigen sich Risse. Das Ende ist manchmal ein Geheimnis.

# Sitzungsprotokolle

**Vorstandssitzung vom 3. November 2015**

**Landabtausch Wonneberg/Wynerg** Der QVR begrüsst den geplanten Landabtausch zwischen Stadt und Kanton sehr, welcher die Stadt zur Eigentümerin der Hofparzelle Wynerg sowie eines Grundstückes am Wonneberg machen wird. Die Vorlage muss noch den Gemeinderat passieren. **Rückblick Forum 8** Die gewählte Form hat sich bewährt, ein gelungener Anlass. Fortsetzung im nächsten Jahr am Donnerstag, den 10. November. **Kontakt** Katharina Issler, welche das Kontakt jahrelang prägte, wird sich aus der Redaktion verabschieden. **Website** Neuer Menüpunkt mit Videos und Link zu Facebook wurden eingefügt. **Räbeliechtl-Umzug** Da der grosse Umzug von GZ und QV nicht mehr organisiert wird, führt auch die Schuleinheit Mühlebach-Seefeld dieses Jahr einen eigenen kleinen Umzug durch, so wie es die anderen Schuleinheiten im Quartier schon seit einigen Jahren machen. Der QVR finanziert weiterhin die Räben, was von den Schulen verdankt wurde.

**Vorstandssitzung vom 5. Januar 2016**

**Perspektive 2017** Die Reتراite von Ende Oktober 2015 hat gezeigt, dass per MV 2017 mit mehreren Abgängen im Vorstand zu rechnen ist. Es werden Zukunftsszenarien für die Vorstandsarbeit und die Gewinnung neuer Vorstandsleute diskutiert. Es zeichnet sich ein sanfter Generationenwechsel ab. Diese Herausforderung ist für Neuinteressierte aber auch eine chancenreiche Ausgangslage, um den Verein mit frischen Ideen und engagiert mitgestalten zu können. Alle sind angehalten, bei der Suche nach Interessierten aktiv zu werden. **Planung MV** Es freut uns, dass Stadtrat Gerold Lauber für das Gastreferat zugesagt hat. Wir werden das Referat nutzen, um im Kreis der Elternschaft gezielt für die MV Werbung zu machen. Eine Wuschkandidatin für das Riesbacher Rebmesser wird erkoren. **Abenteuer Stadt Natur** Der Verein Lebensraum Zürich (VLZ) fragt wegen Beteiligung an den Veranstaltungen im Mai an. M. Albasini hat sich der Sache angenommen und trifft weitere Abklärungen. **Information Gebietsplanung Lengg/Kispi Lengg** Die QVs Riesbach und Hirslanden sind relativ kurzfristig eingeladen worden, an den angelaufenen Workshops zur mittel- und langfristigen Weiterentwicklung des Spital- und Forschungsplatzes Lengg mitzuwirken. Seitens Riesbach sind H.R. Diggelmann und U. Frey dabei. Ein erstes Treffen hat stattgefunden. Die Resultate werden im Rahmen eines darauf bauenden handlungsorientierten Masterplans im Sommer 2016 kommuniziert. **Verödung Höschgasse** S. Baumann berichtet vom zu kurzfristig eingereichten Gesuch für einen Marronistand, er wird einen 2. Anlauf für die Saison 16/17 unternehmen. Es geht um die Belegung des verödeten Platzes. Der QVR-Vorstand unterstützt das Vorhaben. **Tempo 30 auch auf Hauptachsen?** Der geplante Informations- und Diskussionsanlass nimmt Gestalt an und findet am 10. März in den Räumen des Vereins Wandellust im ehemaligen Kirchgemeindehaus an der Zollikerstrasse statt. **Raummiete GZ** Das GZ möchte künftig eine Miete für die Vorstandssitzungen erheben. Die Diskussion ergibt, dass weniger der eingeforderte Betrag als vielmehr das Prinzip der gegenseitigen Leistungsverrechnung als problematisch angesehen wird. GA

**Ausführliche Protokolle unter  
[www.8008.ch/aktuell](http://www.8008.ch/aktuell)**

**Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:  
3. Mai, 7. Juni und 5. Juli  
im GZ Riesbach um 19:30.**

## Einladung zur 121. Mitgliederversammlung

**Montag, 4. April 2016**

**19:00 Apéro** und Gratis-Suppennacht

**20:00 MV im GZ Riesbach**

Nach der MV wird **Stadtrat Gerold Lauber** Vorsteher des Schul- und Sportdepartements, ein Referat zu folgendem Thema halten:

**Elternmitwirkung: Engagement für Schule und Quartier? Erfahrungen – Errungenschaften – Entwicklungspotentiale**



**Vor etwa einem Jahrzehnt wurden viele autonome Elternvereine durch institutionalisierte Elternräte und -foren abgelöst. Darin beteiligen sich Mütter und Väter aktiv am Schulbetrieb. Was hat das ihnen und ihren Kindern gebracht? Und inwiefern bereichert dieses Engagement auch das Zusammenleben im Quartier?**

**Anschliessend Dessert und gemütlicher Ausklang.**

**Der ganze Abend ist öffentlich.**

**Die Mitglieder erhalten eine persönliche Einladung.**

**Gemeinschaftszentrum Riesbach  
Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich**

## Gartentag

**Samstag, 11. Juni 2016, 11 bis 16 Uhr**

Zum neunten Mal findet dieses Jahr der Quartiergartentag statt, veranstaltet von den Quartiervereinen Hirslanden, Hottingen und Riesbach sowie dem Alterszentrum Klus Park.

Wenn Sie als Gartenbesitzerin oder -besitzer teilnehmen möchten, müssen sie nur Ihren Garten am 11. Juni von 11 bis 16 Uhr für Interessierte aus dem Quartier öffnen. Sonst haben Sie keinerlei Verpflichtungen.

Haben Sie Interesse? Bitte setzen Sie sich bis Ende April in Verbindung mit Herbert Frei, QV Hirslanden, Koordinator Quartiergartentag, Sempacherstrasse 53, 8032 Zürich, Tel. 044 380 58 11, E-Mail herbert.frei@bluewin.ch

## Seefeld-Stamm!

**Willkommen sind alle, die im Seefeld und den anderen Ecken Riesbachs wohnen oder arbeiten: Am Stammtisch bestimmen Sie und nicht die Traktandenliste das Gespräch. Wir schauen, dass immer ein paar Leute vom Vorstand mit von der Partie sind.**

**So bekommen Sie mit, was bei uns die Themen sind, und wir hören, was Sie beschäftigt.**

**Die nächsten Stammtische:**

**14. April, 12. Mai und 9. Juni 2016**

**zwischen 18:00 und 20:00**

**Bar im Hotel Seefeld, Seefeldstr. 63, 8008 Zürich**



## Labyrinth im Seeburgpark

Der Seeburgpark zwischen Zolliker- und Mühlebachstrasse ist ein Ort zum Verweilen und Träumen, eine Oase der Ruhe zu jeder Jahreszeit. Auf der östlichen Parkseite, neben einer romantischen Rosenlaube, findet sich ein Blumenlabyrinth, das von Gartenfreundinnen und -freunden aus dem Quartier und der näheren Umgebung betreut und bepflanzt wird.

Auf Beginn der Gartensaison 2016 sind einige Beete frei geworden. Mitten in der Stadt leben und trotzdem gärtnern? Diese Möglichkeit bietet das Labyrinth im Seeburgpark. Wer in der kommenden Saison ein Stück Seefelder Boden bepflanzen und pflegen möchte, kommt am

**Mittwoch, 23. März um 17:30 zum Labyrinth**

Dann werden die freien Beete neu verteilt. Weitere Auskünfte bei Tilly Bütler, GZ Riesbach, Tel. 044 387 74 54, E-Mail tilly.buetler@gz-zh.ch

# 2015

## Der Jahresbericht des Präsidenten

URS FREY

6

Der Termin für den Jahresbericht drängt. Also, aus dem Gedächtnis erst mal auflisten, was so gelaufen ist in den vergangenen Monaten; dann die alten Protokolle durchforsten, damit nichts vergessen geht. Wie gruppieren ich nun das Erwähnenswerte? Chronologisch, thematisch, gemixt? Was ist überhaupt erwähnenswert? Was war uns wichtig? Was könnte die Lesenden interessieren? Was hat uns besonders in Beschlag genommen? – Für einmal ordne ich den Bericht – eingermassen alphabetisch – entlang von uns Quartieraktiven in und rund um den Vorstand. Die Moral von der Geschichte sei gleich vorneweg verraten: der Quartierverein Riesbach (QVR), das sind die Menschen, die ihn in Bewegung setzen. Et voilà:

Sie wohnt oben auf dem Wonneberg und knüpft ihr Beziehungsnetz im Raum Süd-, Lengg- und Bleulerstrasse bis hinauf zum Walder. Der guten **ÖV-Versorgung** dieses Gebiets galt ihre Sorge seit ehe- dem. Das Engagement von **Marina Albasini** für den QVR reicht bis in die 80er Jahre zurück. Heuer orchestrierte sie den Widerstand gegen eine überdimensionierte **Mobilfunk-Antenne** (s. S. 26). Der QVR unterstützte die 32 Rekurrenten aus der Nachbarschaft mit seiner Erfahrung. Der Baurekursentscheid des Kantons wird jetzt abgewartet. Marinas Blick gilt überdies den Details am Strassenrand ebenso wie schützenswerten Ensembles. Dass den Burghölzli- hülgel ein Rebhang und keine Überbauung zielt, ist auch ihr zu verdanken; und dass die verschachtelten im Nebelbachtobel versteckten Künstler-Ateliers rund um das Kurfiss-Haus die Aufmerksamkeit der Denkmalschützer gefunden haben ebenfalls. Zusammen mit dessen Präsident **Franz Bartl** ist Marina im Vorstand des Vereins der Künstlergemeinschaft. Mit dem Ende 2014 zwischen Stadt und Kanton eingeleiteten (und 2016 im Gemeinderat hoffentlich besiegelten) **Landabtausch**, der u.a. dieses Gebiet umfasst, wird ein weiteres wichtiges Kapitel in der Geschichte der **Kultur- landschaft Burghölzli** hoffentlich für immer abgeschlossen sein. Mit dieser und der sich darin prächtig entfaltenden vielfältigen Flora und Fauna befasst sich auch unsere Quasi-Natur- und Umweltbe- auftragte ausserhalb des Vorstandes **Christine Dobler Gross**, auf deren Betreiben hin der QVR vorletztes Jahr die **WWF-Garten-Char- ta** mitunterzeichnet hat.

Apropos Burghölzli: auf welche Burg wird da Bezug genommen? Eine weitverzweigte Recherche in der Kontakt-Nummer 233 hat dazu viele spannende Hypothesen und keine schlüssige Antwort gezeitigt. Beteiligt daran hat sich natürlich auch **Gina Attinger**. Sie ist seit weit über einem Jahrzehnt fast schon vollamtlich quartieraktiv im Seefeld, wo sie aufgewachsen ist. Doch ihr breites lokalhisto- risches Wissen schöpft sie längst nicht nur aus der Erinnerung. Als ausgebildete Archäologin weiss sie nach Erkenntnissen zu graben. Heute tut sie es vor allem im Baugeschichtlichen Archiv und im Dienste vieler Kontakt-Artikel. Dass dieses **Quartier-Magazin** (das

nachweislich auch im Stadthaus gelesen wird) zuverlässig viermal jährlich erscheint, ist nicht zuletzt auch ihr Verdienst. Sie waltet als vielseitige Schreiberin, Redakteurin, Layouterin und Produzentin und als Bindeglied zum Vorstand. Natürlich bewältigt sie das nicht allein. Tatkräftig unterstützt wird sie von einem gut eingespielten Team von Chef-Redakteurinnen und Redakteuren. Es sind dies: **Anna Cescato, Silvana Ferdico, Urs Frey, Tom Hebling, Katharina Issler, Regine Mätzler, Hans Oberholzer, Dorothee Schmid, Sandra Stutz und Su Treichler**. Quasi als Nebenprodukt dieser Tätigkeit kümmert sich Gina auch um den **Newsletter** und die Aktualisierung der **Website**. Sie fungiert nicht zuletzt als Drehscheibe der **Quar- tierkultur**; als unsere «Kultur tante», wie sie ein Vorstandskollege auch schon mal liebevoll apostrophiert hat. Alljährlich veranstaltet sie ein bis zwei **Führungen** im Quartier; im vergangenen September etwa jene durch die Villa Patumbah. Zudem ist sie Präsidentin von «Jazz im Seefeld» und nicht zuletzt dadurch auch ein wichtiges Bin- deglied zwischen Quartierverein und Gemeinschaftszentrum.

Ganz anders als die Ur-Seefelderin Gina, ist uns – es sei hier erst- mals verraten – **Steven Baumann** aus Wollishofen «zugelaufen». Hier hat er auf der Suche nach Weiterbildung und Freizeitbeschäfti- gung vor Jahren einen seiner Ankerpunkte gefunden. Als gelernten Koch interessieren ihn Ernährungsfragen. Zusammen mit dem GZ und dem Trägerverein des Bachsermäts hat er am 28. Septem- ber den **Food-Waste-Anlass** im GZ mitorganisiert und die Gäste mit Lebensmitteln, die zu Abfall hätten werden sollen, fein bekocht. Steven verwöhnt das Quartier auch an den **Mitgliederversamm- lungen** und am **Riesbachfest** regelmässig mit seinen Künsten. Aber eigentlich besteht seine angestammte Aufgabe ja darin, an den Sitzungen das Protokoll zu schreiben und später die Traktanden für die nächste Einladung anzumahnen: nicht immer ein dankbarer Job, aber immerhin eines von drei Ämtern, die das Vereinsrecht vorschreibt.

Wie man Vereinsgerüste mit Inhalten belebt, weiss QV-Urgestein **Franz Bartl** seit Jahrzehnten. Als vor 20 Jahren innerhalb des Quar- tiervereins Riesbach die Idee eines **Quartierhofs auf der Wynegg** konkret zu werden begann, war er bereits als Verhandlungsfüh- rer mit dem Kanton an vorderster Front dabei. Mit dem später gegründeten Trägerverein (TQW) sind wir seither innigst verbunden und Franz bildet auch heute noch das personelle Bindeglied. Der bereits erwähnte Landabtausch zwischen Stadt und Kanton betrifft auch (und vor allem) die Grundstücke auf der Wynegg und ist die späte Frucht seines Engagements. Zelebriert wird die gute Part- nerschaft alljährlich, wenn beim Mostfest der halbe QVR-Vorstand hinter dem **Wurstgrill** steht. Vieles mehr gäbe es zu berichten über den beharrlichen Schaffer und Säger dicker Bretter, über den krea- tiven Mitdenker und grafischen Gestalter. Für den **Quartierstamm**,



Der QVR-Vorstand 2015 (v.l.n.r.): Franz Bartl, Marina Albasini, Hasi Diggelmann, Su Treichler, Urs Frey, Tilly Bütler, Claude Bernaschina, Gina Attinger. Steven Baumann fehlt. Foto Tom Hebling

der 2015 im Kreis von vier bis acht Leuten siebenmal stattfand, hat er z.B. die Werbekarte illustriert. Daneben waltete er (neben **Bernard Wandeler**, **Annamaria Bircher** und **Urs Frey**) als Mit-Veranstalter und Mit-Moderator der vier **Quartiergespräche** (mit Kathie und Andreas Buchelt von der gleichnamigen Papeterie; der Galeristin Ute Barth, unserer Kreiswachchefin Melanie Serschön sowie Silvia Nitschke vom Reformhaus Seefeld), welche zwischen März und Juli stattgefunden haben (und von [www.quartiertv.ch](http://www.quartiertv.ch) mitgeschnitten wurden). Last but not least ist Franz seit Anbeginn eine der treibenden Kräfte hinter dem QV-Stand am Riesbachfest. Tatkräftig unterstützt wird er dabei ausserhalb des Vereinsvorstands von unserem Materialchef **Daniel Arsenaull** und einer ganzen Crew von Hobby-Barmails und -Grilleuren.

Zu den Zupackern am **Riesbachfest** von Ende August ist auch **Claude Bernaschina** zu rechnen. Ihm obliegt zudem die finanzielle und logistische Oberaufsicht über das Geschehen sowie die Koordination mit dem ganzen Komitee. Als **Aktuar** hat er seit bald 20 Jahren – unter Aufsicht der **Revisoren Kaspar Gabathuler**, **Richard Bhend** und **Verena Sievers** – die Finanzen im Griff und erledigt quasi im Vorbeigehen auch noch das ganze **Mitgliederwesen**. Zudem verwaltet er zuverlässig nicht nur die eingehenden Neuigkeiten rund um die Quartierevents, füllt sie zusammen mit Gina Monat für Monat in den **Newsletter** ab und aktualisiert die **Website**, sondern stellt gleichzeitig sicher, dass die IT-Struktur dahinter auch funktioniert. Claude ist Ko-Veranstalter des **Sommerkonzerts** im Juni auf der Wynegg (diesmal leider bei eher garstiger Witterung) und Mitorganisator der jeweils **traktandenlosen letzten Vorstandssitzung**. Die-

ses Jahr liessen wir uns aus der Perspektive eines Surprise-Verkäufers den Kreis 4 erklären und fanden uns anschliessend im Bistro «Al Posto Giusto» an der Nussgasse zum Jahresabschlussessen ein.

Unterm Jahr treffen wir uns im **Gemeinschaftszentrum**. Die Verbindungen zu diesem Quartiertreffpunkt sind vielfältig. Hier halten wir unsere Sitzungen und die Mitgliederversammlung ab. Hier wird das Kontakt produziert und hierher haben wir Ende Oktober zum dritten Mal die Quartieraktiven aus Vereinen, Parteien, Kirchen und Schulen zum **Forum 8** eingeladen. Dieses jährliche Vernetzung-Treffen im ungezwungenen Rahmen bei einem einfachen Znacht stösst bei den Geladenen auf gutes Echo und wird von **Tilly Bütler** organisiert, wie auch die Veranstaltungen für Neuzugezogene alle zwei Jahre in Zusammenarbeit mit den Kirchgemeinden und dem QV. Diese Aufgaben passt perfekt nicht nur zu ihrem Stellenprofil als Quartierarbeiterin im GZ, sondern auch zu ihrer Funktion als Mitglied in unserem Vorstand, wo sie auch als Quartierbewohnerin Einsitz nimmt. Nicht mehr als aktive Gärtnerin, aber dem schönen Flecken Seefelder Boden emotional immer noch sehr verbunden, erledigt sie administrative Aufgaben für das **Labyrinth im Seeburgpark**, das seinerzeit auf Initiative des Quartiervereins entstanden ist und von Frauen aus dem Quartier gehegt und gepflegt wird. Für den Vorstand sortiert Tilly auch die Post und nimmt im GZ Telefonate für den QV entgegen. Einen traditionellen Grossanlass, bei dem sie federführend war, hat Tilly nach sorgfältigen Abklärungen dieses Jahr nicht mehr organisiert: Der **Räbelichtli-Umzug**, ein Gemeinschaftsanlass von GZ und QV hat sich in den letzten Jahren

zum seelenlosen Grossevent entwickelt und wurde, so am 6. Mai einvernehmlich beschlossen, in die Hände der Lehrerschaft und der Elternorganisationen der Schuleinheit Riesbach überführt, so dass wieder kleinere, kindergerechtere und stimmungvollere Umzüge stattfinden können.

Beruflich in letzter Zeit oft weitab von Zürich tätig, hat sich **Hansruedi «Hasi» Diggelmann** an den Vorstandssitzungen eher rar gemacht. War er da, hat er sich gerne querdenkerisch mit flammenden Voten eingebracht. Als Fachmann für **Planung und Verkehr** hat er auch das entsprechende Ressort inne. In den zweimal jährlich – aufgrund beherzten Einspruchs des QVR – weiterhin in alter Form stattfindenden Treffen zwischen Vertretungen aus Quartier und Verwaltung in der **Arbeitsgemeinschaft Verkehr** redet er gerne pragmatischen Lösungen das Wort. Seine Sitzungsabsenzen im Berichtsjahr hat Hasi als Mitveranstalter der bereits erwähnten **traktandenlosen Vorstandssitzung** sowie als Gastgeber und Bekocher an der **Retraite** vom 30./ 31. Oktober in seinem Bündner Ferienhaus wettgemacht. Der Vorstand hat sich unter der (ehrenamtlich geleisteten) Moderation von Ex-Vorstandsmitglied **Bernard Wandeler** anderthalb Tage Zeit genommen, um mit Blick auf die Vorstandswahlen 2017 frühzeitig über personelle Wechsel und entsprechende Zukunftsszenarien zu sprechen.

Der Verfasser dieser Zeilen – **Urs Frey** – brachte sich in seiner **Präsidentenfunktion** auch ganz prosaisch als Traktandenschreiber, Sitzungsmoderator, Protokollkorrektor, Ämtlizuteiler, Auskunftgeber oder Finder für Besprechungstermine aller Art ins Geschehen ein. Zudem vertrat er den Verein an den dreimal jährlichen **Präsidentenkonferenzen** aller Quartiervereine, sowie an der **Muralentguttagung** mit dem Stadtrat, wo der QVR heuer (ausnahmsweise) nichts einzubringen hatte. Dafür hat er an der eigenen Mitgliederversammlung auf **Antrag der IG Bellerivestrasse** den Auftrag entgegengenommen, bei der Stadt vorstellig zu werden und während der Sanierung der Bellerivestrasse die Auswirkungen von Tempo 30 zu untersuchen. Die zuständige Dienstabteilung Verkehr im Polizeidepartement liess sich mit der – abschlägigen und wenig überzeugend begründeten – Antwort ziemlich Zeit und auch unsere Anschlussfragen wurden eher lustlos beantwortet (s. Korrespondenz auf [www.8008.ch](http://www.8008.ch)). Erst recht werden wir nun das Thema ganz grundsätzlich in die Diskussion tragen. Zusammen mit dem QV Hottingen ist auf März (leider kurz vor Erscheinen dieses Kontakts) eine Podiumsveranstaltung unter dem Titel: **Tempo 30 auch auf Hauptachsen?** in Vorbereitung.

Im Übrigen gestalten sich die Beziehungen zur Stadt angenehm. Der Vorstand wurde an seinen Sitzungen über die Grundlagenanalyse für die **Kulturmeile an der unteren Höschgasse** orientiert und konsultiert. Ebenso wurde er über eine auf Sommer 2016 geplante **Anti-Littering-Aktion** auf der Blatterwiese ins Bild gesetzt.

Die Nachbarschaft mit **Hottingen** und **Hirslanden** führt zu verschiedenen Kooperationen. Am 26. Februar durfte der Schreibende eine

von Anwohnern initiierte und von den QV Riesbach und Hirslanden unterstützte Informationsveranstaltung zur **Migros Kreuzplatz** moderieren. Die gut 90 Teilnehmenden verschafften ihrem vielfältigen Unmut über das Bauvorhaben und über die Kommunikationspolitik der Bauherrin Luft. Diese versprach Besserung. Ins Bauvorhaben selbst ist zu diesem späten Zeitpunkt jedoch herzlich wenig eingeflossen. Vielleicht ändern Rekurse aus der Nachbarschaft daran noch was. Erfreulicher war da schon die **Einweihung der neugestalteten Burgwies**, für die sich die mit Quartierplätzen nicht eben reich gesegneten Hirsländer ins Zeug legten. Da die Grenzen zwischen den Kreisen 7 und 8 entlang des Wehren- und Wildbachs und somit mitten durch den Platz verlaufen, waren auch wir zum Fest geladen. Der QVR revanchierte sich, indem er dem Themenschwerpunkt Burgwies in der bereits erwähnten Kontakt-Nummer Platz einräumte. Im selben konstruktiven Geist ist der QV Hirslanden – beziehungsweise dessen Präsident **Herbert Frei** – in Namen beider Vereine wegen den zeitweiligen **Geruchsimmissionen** aus dem Wehrenbach sowie wegen zwei architektonisch fragwürdigen **Bauprojekten an der Forchstrasse** bei der Bauherrschaft und den zuständigen Amtsstellen vorstellig geworden. Diese gute Nachbarschaft gilt es auch mit Blick in die Zukunft zu pflegen, wenn mit dem Kinderspital-Projekt und weiteren Expansionsvorhaben Bewegung in die **Spitallandschaft Balgrist-Lengg** kommen wird. Diese liegt zwar im Kreis 8, wird aber über die Forchstrasse erschlossen, welche auch den Kreis 7 tangiert.

Ein Bauvorhaben anderer Art hielt den Schreibenden als Mitglied des Komitees für die **städtische Siedlung Hornbach** in Trab. Die Abstimmung vom 14. Juni wurde zwar haushoch gewonnen, doch die mit verfänglicher Polemik, Halbwahrheiten und beachtlicher Kriegskasse geführte Gegenkampagne liess zeitweilig etwas anderes befürchten. Dass sich der QVR in einer politischen Auseinandersetzung klar exponierte, mag erstaunen. Das Bauvorhaben lässt sich jedoch in ziemlich direkter Linie zurückführen auf die von der **AG Wohnen** des QVR seit 2008 betriebene Sensibilisierung für den Verlust bezahlbarer Wohnungen im Quartier und den Appell an die Stadt, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um Gegensteuer zu geben. An der schleichenden «Seefeldisierung» hat sich leider wenig geändert. An der Dufourstrasse sind die Bagger aufgefahren. Dass die 90 Altbauwohnungen der Zürich Versicherung dereinst wirklich gleichvielen Wohneinheiten zu moderaten Mieten Platz machen werden, darf bezweifelt werden. Die Arbenzstrasse präsentiert sich mittlerweile als durchsanierter Strassenzug mit Wohnungen ausschliesslich im oberen Segment. Und zu guter Letzt werden auch die knapp 30 Jahre alten Häuser an der **Zollikerstrasse** beim Hambergersteig total saniert, wohl nur um eine Handhabe für eine spätere «quartierübliche» Vermietung zu haben. **René Haubensak**, der einstmalige Architekt der Siedlung, hat eine Art Nachruf darauf schreiben lassen. Franz Bartl hat für den QVR einen Beitrag dazu verfasst (s. S. 27). Begleitend zu diesen Aktivitäten hat sich das Ressort Wohnen in wechselnder personeller Zusammensetzung (**Franz Bartl, Gaby Demme, Urs Frey, Franco Huber, Susi Koltai, Silke Langenberg, Georges Nievergelt, Aurelio Vaccani**) drei Mal im Jahr getroffen. Es ist wichtig, diesen Austausch zu pflegen, auch wenn nicht immer unmittelbare Aktionen daraus erfolgen.

Die schon im letzten Jahresbericht ausgeführten Auseinandersetzungen rund um die **Pavillons beim Münchhaldenschulhaus**



und um die Postfächer konnten mit erfreulichen Kompromissen abgeschlossen werden. Im Fall der Pavillons konnte unter dem Druck von angedrohten Rekursen aus der Nachbarschaft und den Interventionen von Elternorganisationen zusammen mit dem QVR erreicht werden, dass nur zwei Pavillons zeitlich klar befristet aufgestellt werden und auf zusätzliche Parkplätze auf dem Schulhausareal verzichtet wird. **Jesse Graves** und **Barbara Beckenbauer** haben sich auf Seiten der Elternorganisationen in der Sache engagiert. Für die **Postfächer** konnte eine breit akzeptierte und schweizweit einmalige Bezahlösung gefunden werden. Der im Seefeld tätige Anwalt **Mirko Ros** hat sich sehr dafür eingesetzt und an der Mitgliederversammlung in Anerkennung dafür das Riesbacher Rebmesser entgegen nehmen dürfen.

An dieser Versammlung hat sich **Su Treichler** ganz spontan entschlossen, für den QV-Vorstand zu kandidieren und wurde mit offenen Armen empfangen. Denn unser an Dienstjahren jüngstes Mitglied ist eine Altbekannte. Schliesslich hat Su schon im letzten Jahrhundert beim **Kontakt** mitgemischt und ist nach einer Pause als frischgebackene Pensionierte vor einigen Jahren wieder dem Redaktionsteam beigetreten, wo sie ihre feste Kolumne betreut. Kein Wunder, wurde sie unversehens und durchaus im eigenen Einverständnis zur «Altersbeauftragten» des Vereins erhoben. Als solche hält sie Ausschau nach **Senioren- und anderen Projekten**, in denen sie aktiv werden möchte.

### Gedanken im Anschluss und Ausblick auf 2017

Es macht Spass als Präsident einem Gremium von erfahrenen, vielseitig kompetenten und langjährig ehrenamtlich engagierten Leuten vorstehen zu dürfen. Der obige Rückblick zeigt, dass es sich bei einem Quartierverein um ein recht schillerndes, komplexes und manchmal auch etwas abstrakt wirkendes Gebilde handelt. Dem selbst auferlegten und von der Stadt an ihn herangetragenem hehren Anspruch gerecht zu werden, ein mit attraktiven Angeboten und Anlässen auftrumpfender, die Akteure im Quartier vernetzender und deren Anliegen vertretender, zugleich kämpferischer Verein und auf Ausgleich bedachter Partner der Verwaltung zu sein, kann je nach Sichtweise überfordernd oder anmassend erscheinen. In vielen Jahren der Zusammenarbeit haben wir eine Formel gefunden, mit diesem Anspruchsmix gelassen umzugehen. Jeder und jede macht Vieles, holt sich das Wissen, das er oder sie braucht, und gestaltet sich so die eigene Tätigkeit abwechslungsreich. Und da Vereinsarbeit und freundschaftliche Geselligkeit oft ineinander fließen, muss die zeitliche Belastung durch das ‚Amt‘ nicht mit der Stoppuhr gemessen werden.

Soweit so gut. Doch die Oktober-Retraite hat gezeigt, dass 2017 mit einigen Abgängen zu rechnen ist. Nur, sind die Abtretenden angesichts ihres über die Jahre hinweg angehäuften Erfahrungsschatzes überhaupt ersetzbar? Und welcher Aussenstehende ist derart nicht mehr bei Trost, dass er in den erlauchten Kreis der Verbliebenen einzudringen wagt? – Nun, die Fragen sind rhetorisch. Es kann ja nicht sein, dass wir nicht ersetzbar wären, dass unter

15'500 Menschen in Riesbach sich nicht Viele finden, die uns das Wasser reichen, die fehlende Erfahrung locker durch neue Ideen wettzumachen wüssten, die zwar nicht genau die gleichen, aber dafür andere wertvolle Kompetenzen mitbringen. Denn selbstverständlich ist unser Gremium vor Routine, Abnützerserscheinungen und blinden Flecken keineswegs gefeit. Deshalb hoffen wir, dass der intern früh angemeldete Rücktritt von Vorstandsmitgliedern von einigen wachen Leuten in Riesbach als Chance begriffen wird, den anstehenden Generationenwechsel im Vorstand aktiv mitgestalten zu können. Keine Bange, wir betreiben keinen Jugendkult. Wir haben die Generation 40+ vor Augen, doch weder Ältere noch Jüngere sind ausgeschlossen. Es geht uns um neue Gesichter, gerne auch aus neuen Kreisen (z.B. ohne Züritütsch als Muttersprache), diese dürfen aber auch jünger oder älter sein. Wir suchen keine Lückenbüsser, nicht einfach nur Ersatz für entstehende Vakanz, sondern Mitgestaltende, die auch eigene Prioritäten zu setzen wissen. Zu bieten haben wir einiges: Einen gut aufgestellten Verein mit nahezu 1'000 Mitgliedern und gesunden Finanzen, dessen Stimme beachtet und geachtet wird; Zugang zu eigenen Kommunikationskanälen; Spielräume für die Realisierung von Projekten in und fürs Quartier; Know-how von der alten Garde (falls erwünscht) und v.a. einen Ort der lustvollen Auseinandersetzung mit Ideen und mit den Menschen, die sie einbringen. Wer die Mitgestaltung der eigenen Lebensumwelt als Lebensqualität begreifen kann, ist bei uns am richtigen Ort. – Diese letzten Zeilen des Jahresberichts sind also als Einladung zu verstehen, mit uns in Kontakt zu treten, falls Interesse an der Vorstandsarbeit besteht. Wenn Sie uns den kleinen Finger reichen, nehmen wir nicht gleich die ganze Hand. Lieber lassen wir Sie bei uns im Vorstand schnuppern. Jedenfalls freuen wir uns auf viele neue Begegnungen und darauf, dass wir der Mitgliederversammlung 2017 die süsse Qual der Wahl bescheren können.

## Das Quartier mitgestalten!

## Mitglied werden im Quartierverein Riesbach

**Zögern Sie nicht und rufen Sie an oder senden Sie eine E-Mail an [mitglieder@8008.ch](mailto:mitglieder@8008.ch)**

**Vielfältige Kontakte und 4-mal jährlich KONTAKT im Briefkasten sind Ihnen sicher.**

# Laufen Laufen Laufen

10

## Reimauflauf

Kam einer ins Quartier gelaufen:  
Er möchte Ries – so einen Haufen –  
zum eigenen Gebrauch sich kaufen.  
Berieselt könne man aufschnaufen  
da würden aus Gedankenschlaufen  
Geschäftsideen zusammenlaufen –  
die liessen sich dann gut verkaufen.  
Doch das sei ja zum Haare-Raufen,  
wenn nicht sogar zum Bach-Aussaufen:  
das Ries hier riesle in die Traufen  
und bilde niemals einen Haufen,  
den es sich lohne aufzukaufen –  
Miesbach sei das Quartier zu taufen!

Nimm dich in Acht und merk dir dies:  
Kontakt Kontakt ein ganzes Ries  
wird jetzt gedruckt – da nimm und lies,  
entwirr deine Gedankenschlaufen  
und informier dich übers Laufen  
von PaRadiesli bis Burgwies,  
um dann im GZ zu verschnaufen.  
Nein da gibts gar nichts umzutaufen.  
Was trinken kannst du, doch nicht saufen.

**THOMAS BINDER**



## «Laufe lehre» - eine komparatistische Plauderei

THOMAS BINDER

Mir und vielleicht auch andern älteren Deutschschweizern fällt zum Fortbewegungsverb <laufen> immer der gestrenge Unterstufenlehrer ein. «Hochdeutsch sagt und schreibt man nicht laufe, sondern gehen, denn wenn die dort laufen, heisst das: si schbringed!» dozierte er. Aber springen dürfe man in dem Fall auch nicht sagen oder schreiben, denn das bedeute auf hochdeutsch gar nicht rennen, sondern gumpen – «und gumpen dürft ihr erst recht nicht schreiben, denn das gibt es gar nicht im Hochdeutschen.» Darum leuchtete mir auch völlig ein, dass es im Verkehrsunterricht für die Kleinen stabgereimt «luege, lose, laufe!» hiess, für die Älteren aber endgereimt: «Links gehen, Gefahr sehen!» (Die verwirrenden Missverständnisse bei wischen, fegen und kehren habe ich erst später im alltäglichen Zusammensein mit deutschen Bekannten kennengelernt. Aber dieses Problem gehört nicht primär ins Wortfeld der Fortbewegungsverben, obwohl es sich dabei auch um Hin- und Her-Bewegungen am Boden handelt.)

Da man in den Trams im Seefeld und natürlich auch in den Schulen des Quartiers heute viel häufiger hochdeutsch und auch englisch sprechen hört als in meiner Jugendzeit, werden sich solche Differenzen wohl zunehmend einebnen, und

die Betrachtung dieses Fortbewegungs-Wortfelds ist somit vor allem ein nostalgischer Zeitvertreib. Die im Verkehrsunterricht verwendeten, nicht in unser Wortfeld gehörenden Verben <luege> und <lose>, die nicht das Geringste mit Lügen oder Verlosungen zu tun haben, werden eventuell noch etwas länger exotisch anmuten, und andererseits werden Ureinwohner wohl noch eine ganze Weile nicht «schau oder guck emal das aa!» oder «wotsch ächt höre!» sagen (schon weil der zweite Befehl von der akustischen Wahrnehmung weg in ein ganz anderes semantisches Gebiet führen würde).

Aber zurück zum Thema «laufen»: Wenn einer der erwähnten Ureinwohner des Seefelds sagt: «Ich gang go laufe», dann meint er – wie aus dem Obigen hervorgeht – nicht, dass er joggen, sondern dass er wandern gehe, also die Quartiergrenzen zwar wohl zu überschreiten gedenke, aber nicht im Eiltempo. Er sagt von seinem Kind auch nicht: «Es hät glernt gah», sondern: «Es hät glehrt laufe». Und einige Jahre später ist es schon vom Zürichhorn bis zum Bellevue gloffe. Wenn die Kleine später zur Schule geht, wird man nicht sagen: «Si gaht uf em Gehschtiig», sondern: «Si lauft uf em Trottoir». Gah ist für sie keine neutrale

Fortbewegung, sondern ein Weggehen (in eine bestimmte Richtung): «Ich gang iez (i d Schuel).» Wenn ihr auf dem Schulweg zufällig die Grossmutter entgegenkommt, kann man deren Ausruf nicht mit «Ja, wer kommt denn zu laufen!» übersetzen, sondern mit «Ja, wer kommt denn da gegangen!» Und wenn sie dann der Enkelin erzählt, sie habe eigentlich am Bellevue etwas einkaufen wollen (<poschte> natürlich, vgl. Kontakt Nr. 236), es sei ihr dort aber zur Adventszeit ein «z grosses Gläuf», dann meint sie damit weder die Spur eines Rebhuhns noch den Boden einer Rennbahn, wie der Duden erklärt, sondern eine Lauferei, um es umgangssprachlich auszudrücken. Der Sechseläutenplatz sei ja völlig überloffe, womit sie wiederum nicht meint, dass er vom Zürichsee überschwemmt worden oder zum Feind übergelaufen sei (auch wenn es im Moment so wirken könnte). «Aber iez muesch zuelaufe», sagt sie dann zur Kleinen, «susch muesch na schbringe und chasch vor luuter Schnuufe em Lehrer nüme zuelose», womit der Kreis geschlossen ist und wir diese komparatistische Plauderei abschliessen können.

Foto Tom Hebtling, Katharina ISSLER



# Das Laufen ist des Bürolisten Lust

URS FREY

Vor etwa zehn Jahren wagte ich den Schritt über die Schwelle des Fachgeschäfts, um mir die richtigen Laufschuhe zeigen zu lassen. Als ich später dann den Kauf zögernd zuhause präsentierte, ertete ich skeptisch-fragende Blicke. Schliesslich war ich bisher nicht durch Sportlichkeit aufgefallen. «Und wenn schon Sport», so wurde sorgenvoll nachgefragt, «wäre dann eine gelenkschonendere Betätigung für den Büroarbeiter über fünfzig nicht angemessener?» Sehr berechtigt, die Frage. Schon nach der dritten – eher gemächlich in Angriff genommenen – Joggingtour humpelte ich nämlich die letzten 200 Meter heim, da sich im Fussgelenk eine Verspannung bemerkbar machte. Den etwas lästigen Schmerz hielt ich stolz und tapfer aus, erinnerte er mich doch an meine körperliche Ertüchtigung. Als er auch nach Tagen nicht abklingen wollte, zeigte ich den Fuss dem Arzt. Das Röntgenbild zeigte einen «Erschöpfungsbruch» des Wadenbeins. Das komme auch bei Rekruten häufig vor. Tröstlich zu wissen, doch war ich weder mit Marschgepäck noch während Stunden unterwegs gewesen.

Dem missglückten Start zum Trotz habe ich ein paar Monate später die Schuhe wieder hervorgeholt. Seither mache ich mich an den Wochenenden einmal, manchmal zweimal auf den Weg. Der Wechsel von der Bettwärme in die Rennklamotten kostet mich schon etwas Überwindung. Nach Stretching und ein paar Aufwärmübungen einmal unterwegs, fühle ich mich aber ganz okay. In

wenigen Sätzen über die fast verkehrsfreie Bellerivestrasse, zum offenen Hintereingang in die herbstliche Badi Tiefenbrunnen hinein, der See noch spiegelblank, nur die fernen Kommandi der Steuerfrau, welche die Ruderer auf einem Viererboot antreibt, zerreisst die Stille. Ob einen der kühle Nieselregen die eigene Körperwärme spüren lässt oder ob die ersten Morgensonneinstrahlen das Gemüt aufhellen: Das Wetter ist eigentlich immer optimal. Beim Casino geht es dann wieder hinaus aus der Badi, vorbei an der Fischstube, dem Ufer entlang bis zum Hafen Riesbach, hinter dem Kiosk rechtsumkehrt zurück, vorbei an Villa Egli und Chinagarten und durch die Hornbachunterführung wieder mitten ins Seefeld hinein. In der Backbar noch schnell ein Brot für den verdienten Zmorge eingekauft, der kurze Endspurt nach Hause und fertig ist die kleine Tour, die den Kick fürs Wochenende gibt.

Eine reizvolle Seevariante für den Sommer verlangt Bade- statt Jogginghose. Dann geht es entlang der Seefeldstrasse bis zur Stadtgrenze, weiter über den Zolliker Dammweg, durch die erste Unterführung unter dem Bahntrasse hindurch zur Seestrasse, von dort wieder stadteinwärts und beim kleinen Pärklein gegenüber dem Bahnhof Tiefenbrunnen in Gesellschaft verduztter Enten und Schwäne hopp ins Wasser zum erfrischenden Morgenschwimm. Ambitionierter, abwechslungsreicher und gut für die Wadenmuskulatur ist die Diretissima über die steile Kartausstrasse und den

Russenweg hinauf zum Balgrist, von dort im Sauseschritt das Wehren- und Wildbachtobel wieder hinunter, vorbei an im März nach Bärlauch duftenden Hängen.

Es ist schlicht ein gutes Gefühl, schon mal draussen gewesen zu sein, etwas gesehen und gespürt zu haben, gerade wenn man nachher den ganzen Tag zu Hause sitzt. Das Laufband ist definitiv keine Alternative. Unterwegs bin ich glücklich, aber nicht euphorisch. Die vielzitierte Endorphin-Ausschüttung findet noch nicht statt. Wahrscheinlich stellt sie sich erst ab Kilometer 20 ein. Doch so weit renne ich nicht. Manchmal sind die Glieder schwerer. Manchmal tragen sie mich fliegend davon. Manchmal meldet sich ein Kniegelenk, dann schalte ich auf Schongang und forciere lieber nichts. Doch das Fitnessgefühl überwiegt. Was kann falsch daran sein, sich in genau jenen Bewegungsabläufen zu trainieren, für die der Mensch sich selber in Millionen Evolutionsjahren perfektionierte.

## Und ewig lockt der See

Die Seebeckentour ist ein Züri-Klassiker. Joggende en masse begegnen einem dort fast zu jeder Tageszeit; zu zweit, alleine, selten ganze Gruppen, Männer, Frauen, Jung und Älter, manchmal Mütter mit Kinderwagen. Die Bilanz aus der Zählung während dreier Runden am Samstagmorgen ergibt einen leicht höheren Frauenanteil von etwa 60 Prozent. Um die vierzig dürfte das Schwerpunkalter liegen. Der See scheint Leute aus weitem

Umkreis anzuziehen. Bekannten aus dem Quartier begegne ich erstaunlich selten. Sechs habe ich für diesen Artikel schriftlich befragt und umgehend Antwort erhalten. Merci beaucoup!

Ruth Feurer und Katja Schmid schaffen es einmal pro Wochenende zur gemeinsamen Tour dem See entlang bis zum Bellevue und zurück. Hin und wieder klappt es sogar für ein zweites Mal. Die ungefähr fünf Kilometer nehmen sie in gemächlichem Tempo. Auch sie wählen manchmal den Weg den Bach entlang bis zum Balgrist hoch, lassen es dann auf dem Rückweg richtig schön laufen und sich so für den anstrengenden «Aufstieg» belohnen. Sie geniessen den morgendlichen Novembernebel, wunderbare Sonnenaufgänge sowie den Blick auf Ruderer und Frühmorgenschwimmerinnen gleichermaßen. Fürs eigene Erfrischungsbad deponieren sie im Sommer manchmal das Badezeug in der Uto-Badi und starten von hier aus die Runde. Ähnliche Strecken nimmt Désirée Kellner

bei Wind und Wetter dreimal die Woche unter die Füsse. Sie läuft alleine, aber gerne mit etwas Musik im Ohr. Dem Bachtobel folgt sie manchmal bis zur Trichtenhausermühle. Sie schätzt das intervallartige rauf und runter des Waldwegs.

### Morgenstund hat Sauerstoff im Kopf

Auch die angefragten Männer – Leo Boos, Urs Egger und Marc Wethmar – wie auch der Schreibende sind meist alleine unterwegs und schätzen die Unabhängigkeit an diesem Sport. Nur manchmal am Wochenende findet Urs einen willigen Kollegen, der mit ihm die zehn Kilometer rennt. Sonst läuft er täglich vor der Arbeit die halbe Distanz und auch ein Auswärtstermin hält ihn nicht davon ab, nötigenfalls schon um 4.30 Uhr auf die Piste zu gehen. «Es gehört zu meinem Tagesablauf und erlaubt mir am frühen Morgen den anlaufenden Tag durchzugehen. Dabei kommen mir immer wieder gute neue Ideen. Allerdings muss ich diese zu Hause gleich aufschreiben, damit ich sie

nicht vergesse», sagt er. Das Frühaufstehen bescherte ihm schon Abenteuer. Harmlose, wie die Begegnung mit dreisten Stadtfüchsen auf der Pirsch und weniger harmlose, allerdings weitab von Riesbach. In den 90er Jahren hat er im pakistanischen Swat-Tal mehrmals Kämpfer beim Reinigen ihrer Gewehre angetroffen. Heute würden solche Begegnungen für den joggenden Westler wohl tödlich enden. Apropos Füchse, ganz harmlos sind auch diese nicht: Désirée beobachtete neulich eine Joggerin, die am See von einem Fuchs verfolgt wurde. «Dabei ist sie immer so lustig um das Tier herumgetanzt, dass ich erst dachte, die Joggerin spielt mit ihrem Hund.»

Leo schafft es jeden zweiten Tag und Marc ein bis zweimal die Woche, Runden zwischen fünf und sechs Kilometern zu drehen. Bei Leo können es am Wochenende auch 12 bis 20 Kilometer sein. Doch räumt er ein, dass bei Strecken über zehn Kilometer die Freude nachlässt und weniger auch mehr sein kann: «Ich bin



Désirée Kellner läuft gerne mit Musik im Ohr

ein Genussläufer, der nicht gern leidet. Wenn ich vor dem Rennen den so genannten ‚inneren Schweinehund‘ überwinden müsste, würde ich nicht laufen.» Am Geniessen hindert ihn das Wetter höchst selten, wie er in seinen elf Rennjahren herausgefunden hat. Das frühmorgendliche Kopfauslüften hat es in sich, und alle schwärmen unisono von der beruhigenden Stimmung am See und entlang den noch verkehrssarmen Strassen. «Man startet ganz anders in den Tag, wenn man sich am Morgen schon ein bisschen an der frischen Luft bewegt hat», schreiben Ruth und Katja, «und man braucht kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn man (ausnahmsweise!) den Rest des Tages auf der faulen Haut liegt.» Sie geben zwar zu, dass es an dunklen oder gar regnerischen Wintertagen nicht leicht fällt hinauszugehen. Doch als Jogging-Paar motivieren sie sich gegenseitig und fühlen sich im Anschluss daran besonders wohl. «Erholung, Stressabbau, Kraft und Energie», so bringt Désirée die Argumente für das draussen Rennen auf den Punkt. Unterwegs bleibt

sie öfter mal stehen, macht Kraftübungen mit dem Eigengewicht oder benutzt Gegenstände aus der Umgebung. So langweilt sie sich auch auf langen Strecken nie. Auch Marc bestätigt, dass ihm die schweisstreibende Tour Schwung für den ganzen Tag gibt. Er beobachtet das Geschehen am Wegrand und wundert sich, dass er im Vorbeigehen, selbst wenn er zu unterschiedlichen Zeiten unterwegs ist, stets den selben Mann grüsst, der am Seeufer irgendwelche Dinge sammelt.

### Empfohlene Laufstrecken und Volksläufe

Weniger wundert es, dass ich Marc schon begegnet bin, denn er dreht fast die selbe Runde am See und pausiert dann ergiebig in der Backbar. Urs verlängert die geliebte Seebeckentour bis zur Badi Mythenquai und Leo zieht es manchmal noch weiter bis zum neuen Steg am Wollishofer Ufer. Doch seine Lieblingsstrecke im Quartier verläuft via Zollikerstrasse, dann via Burgweg zur Weinegg und weiter bis in die Lengg, wo es über die



Ruth Feurer und Katja Schmid motivieren sich gegenseitig



Leo Boos: «Genussläufer»



«Bürolist» Urs Egger läuft manchmal über die Quartiersgrenze hinaus

Enzenbühlstrasse und die EPI via Gustav-Maurer-Strasse weiter nach Zollikon und die Alte-Landstrasse wieder runter zur Zollikerstrasse geht. Weiter schlägt er Abstecher vor: in den Irchel via Degenried und Zoo oder via Adlisberg zum Loorenkopf. Urs kurvt manchmal bis zur Zolliker Allmend und über die Lengg zurück zur Flühgasse.

Einsames bis zweisames Genusslaufen hin oder her, die traditionellen Volksläufe locken offenbar einige zum kleinen Kräftenessen. Ich habe vor ein paar Jahren den Zürcher City Run im April und den Silvesterlauf im Dezember entdeckt. Dass ich die zehn Kilometer jeweils deutlich unter einer Stunde schaffe, darauf bin ich schon ein bisschen stolz. Leo packt noch den doppelt so langen Greifenseelauf ins Programm. Ruth und Katja bezeichnen ihre Teilnahme am Silvesterlauf gar als Krönung ihrer bisherigen Joggingkarriere. Dass die Organisatoren bei ihrem Zieldurchlauf schon mit dem Abräumen beschäftigt waren, habe ihnen allerdings zu denken gegeben . . .

. . . Immerhin, die beiden Frauen arbeiten an ihrer Performance. Eigentlich joggen sie zu Dritt, wie sie selber schreiben. Ein Schrittezähler läuft immer mit. Ansonsten wird die Fitnessbranche an den Angefragten nicht gerade reich. Den meisten reicht die herkömmliche Uhr als Messinstrument. Der Blick in den Himmel liefert die Information für die richtige Wahl des Outfits. Dazu gehören Kleidung nach dem Zwiebelschalenprinzip und auf jeden Fall gute Laufschuhe, die den Schlag des harten Pflasters dämpfen. Und dann geht's los.



Silvesterläufer Urs Frey

# laufen - läufig - am läufigsten

DOROTHEE SCHMID, TEXT UND BILDER

Eine kalte Winternacht vor Heiligabend. Um die farbig erleuchteten Schaufenster der Papeterie Buchelt bog ein schwarzweisses Fellknäuel, wedelte mit dem ganzen Körper, lutschte hingebungsvoll an meiner Hand und entpuppte sich als Weihnachtsgeschenk für die Familie Gehrig Caprez im Seefeld.

Das war Boni, die Stammesmutter von etwa vierzig Berner Sennenhunden, die an der Mittelstrasse 24 aufgezogen worden sind. Jeanne Gehrig Caprez ist zwar mit Hunden aufgewachsen, aber mit Boni hat sie sich einen Lebenstraum erfüllt. Als die jüngste Tochter sechs Jahre alt war, begann die Suche nach einem Welpen. Die Familie klapperte in den Ferien Bauernhöfe ab und wurde im Emmental fündig: Aus einem 13er Wurf kam Boni zu zwei Erwachsenen, fünf Kindern und drei Katzen.

«Besondere Charaktereigenschaften des Berner Sennenhundes: sicher, aufmerksam, wachsam, furchtlos in Alltagssituationen, gutmütig und anhänglich mit vertrauten Personen, kinderliebend, selbstsicher und freundlich gegenüber Fremden, mittleres Temperament, gute Führigkeit, jagt nicht.»  
([www.bernersennenhunde-zuerihorn.ch](http://www.bernersennenhunde-zuerihorn.ch))

Januar 2016, die Besucherin wird freudig begrüsst. Nicht mehr von Boni, sondern von deren Tochter Amy aus dem ersten Wurf an der Mittelstrasse. Boni lebt mittlerweile in einer andern Familie, kommt regelmässig vorbei und verbringt die Ferien im Seefeld. Während wir am langen Tisch in der riesigen Wohnküche sitzen und uns über die Zuchtbedingungen im Allgemeinen und Amy im Besonderen unterhalten, liegt sie auf dem Rücken, streckt die breiten Pfoten in die Luft und lässt sich den Bauch kraulen.

Im Frühling wird Amy zum sechsten Mal Welpen bekommen. Bis die Hündchen auf der Welt sind, braucht es Geduld und eine Portion Glück. Einundzwanzig Tage ist die Hündin läufig, aber



nur während dreier Tage aufnahmebereit; da gilt es, den richtigen Termin zu erwischen und den geeigneten Rüden zu finden, um jegliches Inzestrisiko auszuschliessen.

Bevor Jeanne Gehrig mit Boni und Amy überhaupt züchten konnte, waren viel Zeit, starke Nerven und ein beträchtlicher finanzieller Aufwand vonnöten: für das Zertifikat an einer Ausstellung (mindestens ein «sehr gut»!), einen positiven Röntgenbefund und anschliessend die bestandene Prüfung, die sogenannte Ankörung: Ist die Farbverteilung im Gesicht ebemässig, weist die Rute keinen Knick auf, sind Zahnstellung, Augen und Ohren in Ordnung? Wie verhält sich der Hund in einer Menschenmasse, wie reagiert er auf ein schreiendes Kind, flatternde Vorhänge, einen Bären mit funkelnden Augen, einen Schuss? Kriecht er ohne Angst durch einen Tunnel? Die Hälfte der Hunde besteht die Prüfung und ein Stempel bescheinigt die Zuchterlaubnis des Verbandes. Darauf muss die Bewilligung des Zuchtnamens eingeholt werden. Das Geschlecht derer vom Zürhorn hat die Auszeichnung «Goldene-Bäri-Pfote» erhalten und ist bis in Übersee zu finden; zum Beispiel gibt es einen Oskar vom Zürhorn in Kanada.







«Die Zucht geht gewaltig ins Geld!» Ein Welpen kostet 2200 Franken und «ist seinen Preis wert, wenn man alles einbezieht», sagt Jeanne Gehrig.

Amy gibt Pfote, sie hat von der Besucherin ein Würstli bekommen. Mit den vielen Kindern, ihren Freundinnen und Freunden und den Katzen, die auch Junge haben, ist sie sehr gut sozialisiert worden und eignet sich sogar als Therapiehund für Kindergarten, Schule und Spital. Letztes Jahr hat eine zweite Klasse vom Schulhaus Mühlebach im Rahmen des Themas «Hund» regelmässig Zeit mit Amy und den Welpen verbracht. Ginge es nach den Kindern, müsste die Zucht verfünffacht werden und man sähe in Riesbach vor lauter Sennenhunden keinen Dackel mehr.

Vor dem ersten Züchten kommt der Zuchtkontrollleur und überprüft, ob die Vorgaben vor Ort eingehalten sind: Der Aussenbereich mit genügend Auslauf, das Welpenrefugium in Sichtweite und mit Heizung, Tageslicht, kein Betonboden. Der rosarote Bauwagen neben dem Haus wird allen Anforderungen gerecht. Ausserdem müssen genügend Spielzeuge für die Sozialisierung der Kleinen untereinander zur Verfügung stehen.

Sind die Welpen auf der Welt, ist in den ersten drei Wochen höchste Vorsicht geboten. Kein Besuch, keine fremden Hunde dürfen sich ihnen nähern, schon ein Schnupfen kann für die lediglich 500 Gramm schweren Hündchen lebensgefährlich sein. Neun Wochen bleiben sie bei der Mutter.

Amy ist ein Hof- und Haushund, sie geht nie weg, nicht einmal durchs offene Tor auf die Strasse. Der Wohnort ist optimal für sie, viel Platz, viele Leute, nahe am See. Sie ist gerne im Wasser, lässt aber die Enten und andere Tiere in Ruhe. Auf der Promenade kann man sie zuweilen ein Wägeli ziehen sehen, ein Ersatz dafür, dass eine Sennenhündin im Seefeld keine Milch in die Käsi bringen kann.

Urbanes Treiben vor dem Coop an der Höschgasse. Stände, Passanten, Kinderwagen, Velos. Zwei grosse Berner Sennenhunde sitzen majestätisch vor den Tulpenkisten. Sie haben alle Zeit der Welt und thronen erhaben über den nervös kläffenden, winselnden Artgenossen zu ihren Pfoten: Boni und Amy.



# Im Lauf spielen

URS STUTZ

18

Beim Sport und Spiel herrscht ein starker Aberglaube, und zwar in allen Leistungs- und Spielklassen. Wird dieser nicht gelebt – so meint der Turnierteilnehmer – werde er vom Wettkampfglück verlassen. So müssen bestimmte Gepflogenheiten und Rituale eingehalten werden, egal ob es sich um Fussball, Tennis oder ein Kartenspiel handelt.

Diese Rituale bilden – freilich nebst den mindestens so wichtigen technischen, konditionellen und mentalen Aspekten – eine wichtige Grundlage, dass beim Wettkampf der so genannte «Lauf» entstehen kann. In dieser «läufigen» Spielphase macht der Sportler bzw. Spieler praktisch keine Fehler. Er spielt sehr diszipliniert, bleibt ruhig und besonnen und geht keine unnötigen Risiken ein. Kurzum: man spielt wie von Flügeln getragen. Gleichzeitig spielen die Gegner nicht gut genug; ihr Spiel ist fehlerhaft und ihre Entscheidungen sind oft unglücklich.

Meine Frau und ich sind leidenschaftliche Bridgespieler. Seit vielen Jahren ist das Bridge Center Zürich unser zweites Wohnzimmer – zumal das Spiellokal im Seefeld beheimatet ist, schräg vis-à-vis von unserem Zuhause. Wir haben vor über dreissig Jahren die Faszination dieses anspruchsvollen Spiels entdeckt, haben während unserer Spielerkarriere Höhen und Tiefen durchwandert und sind heute in der Lage, unser Wissen an blutige Anfänger weiterzugeben. Als nebenberuflicher Bridgelehrer führe ich Neulinge in die Geheimnisse des Spiels ein und fördere fortgeschrittene Anfänger, die ihr Spiel verbessern wollen. Manche von ihnen werden irgendwann

ihr erstes Turnier bestreiten. Und mit der Zeit werden auch sie feststellen, dass nicht nur logisches Denken, Technik und Inspiration zu einem guten Resultat oder gar zum Sieg führen können, sondern häufig eben auch der «Lauf». Sie werden feststellen, dass der «Lauf» oft nur während einer einzigen Spiel-Session anhält, manchmal aber auch über mehrere Wochen. Und sie werden – bedauerlicherweise – feststellen, dass es auch den «Anti-Lauf» gibt, Wettkämpfe, in denen sie zwar gut spielen, aber scheinbar vom Pech verfolgt werden. Manchmal kann diese Phase über längere Zeit anhalten. Da darf man die Flinte nicht ins Korn werfen, da muss man einfach durch! Einige versuchen, mit allen Mitteln den «Lauf» herauf zu beschwören: Sie trinken Rivella statt der üblichen Cola, wechseln ihre Armbanduhr vom linken aufs rechte Handgelenk, tragen den gleichen Pullover wie beim letzten Mal, als sie das Turnier gewonnen haben. Der (Aber-) Glaube versetzt Berge!

Kürzlich habe ich mit einem meiner Bridgeschüler sein erstes Turnier gespielt. Dabei ereignete sich folgende Geschichte:

Mein geschätztes Vis-à-vis (nennen wir ihn Boris) war sehr nervös und startete mit einigen Fehlern, die uns aber nicht sonderlich beunruhigten. Beim Bridge kann es nämlich durchaus vorkommen, dass ein selbstverschuldeter Fehler nicht automatisch ein schlechtes Resultat bedeutet. In diesem Spielstadium fragte ein Gast, ob er uns zuschauen dürfe. Natürlich erlaubte ich ihm dies und bot ihm einen Stuhl an. Plötzlich begannen

unsere Gegner fehlerhaft zu spielen. Unser Spiel dagegen lief immer besser und eigene Patzer gab es kaum mehr. Mit anderen Worten: es machte so richtig Spass!

Eine halbe Stunde vor Turnierende wollte sich der Kiebitz von uns verabschieden. Das konnte ich natürlich nicht zulassen! Ich bot ihm ein Glas Champagner an, mit der inständigen Bitte, bis zum Schluss zu bleiben. Gerne nahm er an, denn er – selber ein Bridgespieler – verstand sehr wohl, dass sonst der «Lauf» beendet sein könnte.

Bald darauf freuten wir uns über den Turniersieg und das anschliessende Gespräch mit Boris verlief ungefähr so:

U: Super gespielt Partner, am Anfang warst du recht nervös, doch nach einigen gespielten Partien hast du dich beruhigt.

B: Danke, danke, doch die Gegner haben uns das Bridge-Leben auch einfach gemacht.

U: OK, das stimmt, doch man muss auch die «Geschenke» des Gegners annehmen und seine Fehler ausnützen können.

B: Hast du den Zuschauer gekannt? Und weshalb hast du ihn zu einem Glas Champagner eingeladen? Könnte ich dies auch bei dir abholen?

U: Viele Fragen auf einmal: Ja, ich bin mit unserem Kiebitz befreundet. Vielleicht hast du realisiert, dass durch

seine Anwesenheit die Gegner nicht mehr so gut spielten und unser Spiel dagegen phantastisch lief. Dank ihm bekamen wir einen schönen Lauf!

B: Also sollte immer ein Gast uns zuschauen?

U: Nein, nein; ein Zuschauer kann auch Pech (Anti-Lauf) bringen, dann muss ich ihn abweisen. Das ist Sandra und mir selber auch schon passiert: Als Bridge-Neulinge, also vor vielen Jahren, fragten wir ein Spitzenpaar, ob wir bei ihnen kiebitten dürften. Es war ein Elite-Turnier und wir waren begierig darauf, etwas dazulernen. Das Zuschauen wurde uns gewährt, aber zu unserem Entsetzen und Unverständnis schickte uns der Spieler nach einer knappen halben Stunde vom Tisch. Dabei hatten wir muckmäuschenstill dagesessen, keine Miene verzogen, weder laut geatmet, geseufzt noch uns geräuspert – geschweige denn irgendeinen Kommentar abgegeben. Wir waren ziemlich betroffen, bis besagter Spieler uns nach dem Turnier (das er und sein Partner übrigens gewonnen hatten) aufklärte: Wir dürften das absolut nicht persönlich nehmen, es sei einfach so, dass sie während der drei oder vier Partien, die wir mitverfolgt hatten, keine guten Resultate erzielt hätten. (Tatsächlich war sogar uns, den Anfängern, aufgefallen, dass da nicht alles rund lief ...) Wir hätten ihnen «Anti-Lauf» gebracht. Das war das erste Mal, dass wir mit diesem Begriff konfrontiert wurden und wir waren bass erstaunt, dass diese Cracks – in unseren Augen die uneingeschränkten Bridge-Götter – einem solchen Aberglauben verfallen waren. Wie du gemerkt hast, lieber Boris, kann ich das zwischenzeitlich absolut nachvollziehen ...

Und so haben wir unseren wunderbaren Nachmittag genossen und dabei erlebt, was der Aberglaube alles bewirken kann!

# Probenverlauf

## Miller's Highlife

SU TREICHLER

Das Studiotheater «Miller's» in der Mühle Tiefenbrunnen startete im letzten September das Projekt «Senior Lab – Miller's High Life», ein Theaterszenen-Panoptikum zum Thema «Familie». Sechzehn SeniorInnen forschen zu folgenden Fragen: Aus welchen Familien kommen wir? Was wünschen wir uns für unsere Familienzukunft? Und wie leben wir Familie im Hier und Jetzt? Wie verändern Menschen im Alter den Familienbegriff und was können Jüngere daraus lernen? Alles hat Platz: Zorn, Ängste, Zweifel, aber auch Liebe.

Im Frühherbst 2015 trifft sich also eine bunte, wilde Schar vom Leben gezeichneter Menschen im Theaterraum des Miller's: Alle sind gespannt darauf, was hier passieren soll. Ron Rosenberg, Theaterregisseur in Berlin, auf Stör in Zürich, legt seinen Plan dar.

Ein Stück soll entstehen aus dem Stegreif der Erinnerung. Um Familie und andere Träume soll es sich handeln und schliesslich zu einem Stück entwickeln. Ende Januar 2016 ist Premiere. In den ersten Proben entsteht ein Teppich von kleinen Episoden aus der Kindheit der Spielenden. Die Szenen werden besprochen und nehmen Gestalt an. In der nächsten Probe kann alles anders sein.

Die Spieler betreten also Neuland. Ihre privaten Geschichten werden miteinander verflochten und in den Proben bearbeitet, umgeworfen und auf den Kopf gestellt. Ron erklärt wieso: Er will nur die Essenz, welche dann geknetet und geformt und schliesslich verdichtet werden soll. In diesem Prozess werden Kräfte frei: Trauer, Wut, Trotz, Freude. Begeisterung, wenn eine Szene stimmt, Resignation, wenn etwas verworfen wird, das einem gerade so in den Kram gepasst hätte.

Ron Rosenberg arbeitet seit Jahren erfolgreich mit alten Menschen. Jetzt nimmt er sich ein Rudel von SchweizerInnen an die Brust, einheimische und eingewanderte: Die wird er schon bändigen oder vielmehr in Schwung bringen. Einige haben sichtlich schon Erfahrung im Theaterspielen, andere sind schüchtern und unsicher, wieder andere schreiben lieber, als dass sie spielen.

Ron will sie alle zu einem Ganzen formen. Für ihn ist es selbstverständlich, dass die Entstehung einer Aufführung nicht leicht und Stress garantiert ist. Streit, Frust und Spass sollen miteinander spielen und alles sich bewegen bis hin zur Aufführung.

Wenn dieser Bericht im Quartiermagazin Kontakt erscheint, sind die beiden Aufführungen im Miller's schon Geschichte.

# FLOW

## Ein perfekter «Lauf»

20

HANS OBERHOLZER

04:00. Der Wecker macht sich bemerkbar und reisst mich unsanft aus dem Schlaf. Raus aus den Federn und Teewasser aufsetzen. Ein Blick nach draussen: Es hat geregnet, doch die Wolken scheinen sich zu lichten. Also nicht lange nachdenken und schon gar nicht zögern, das Wetter ändert sich äusserst schnell hier auf der Insel. Zudem drängt die Zeit, in den letzten Tagen habe ich manch gute Gelegenheit aus Bequemlichkeit oder anderen fadenscheinigen Gründen vergeben. Tee aufgiessen, duschen, Kamera und Stativ bereit legen, Regenjacke in den Rucksack und eine Wasserflasche ins Seitenfach packen. Hastig den Tee schlürfen, dazu einen Kraftriegel verzehren und Marschbereitschaft herstellen.

04:30. Es geht hinaus aus dem schlafenden Dorf, ostwärts vorbei an sanften Hügeln. Auf der rechten Seite die Salzwiesen, dahinter das Wattenmeer und weit entfernt die Lichter des Festlands. Vogelgezwitscher begleitet mich und einige Pferde recken ihre Häse nach mir, dem einsamen Wanderer in der Morgenfrühe. Ein Rebhuhn huscht über den Weg und schreckt dabei einen Hasen hoch, der eilig entschwindet. Das Wetter bessert sich zusehends, die Wolken ziehen rasch landeinwärts. Wieder einmal erfolgreich gepokert, in den letzten Tagen war es nicht immer so! Und sonst ... fototechnisch alles im Griff? Ich bin guter Dinge!



05:15. Nach den Hügeln, dem letzten Grasland und einem flachen Abschnitt, der einer Sandwüste gleichkommt, erreiche ich den Nordseestrand. Noch bleibt etwa eine Viertelstunde bis zum Sonnenaufgang. Standort auswählen, Kamera auf dem Stativ montieren und Einstellungen festlegen. Erste Aufnahmen. Der Himmel in zartem Rosa und hellem Blau in feinen Abstufungen, langsam mehrten sich die orangen Töne. Aufnahme um Aufnahme, dazwischen rasch den Standort wechseln. Schauen, geniessen und dran bleiben.

06:15. Ich schlendere dem sonnenbeschienenen Strand entlang zurück zum Dorf. Am Horizont ein einsamer, von der Morgensonne beschienener Tanker auf dem Weg mit Irgendwas nach Irgendwo. Möwen kreischen und drehen ihre Morgenrunden. Schuhe ausziehen und am Rucksack festschnüren, einige Schlucke Mineralwasser geniessen. Was für eine Wohltat, den Sand an den Fusssohlen und zwischen den Zehen zu spüren, was für ein unbeschreibliches Gefühl, durch das seichte Wasser zu waten.

Nichts stört den Augenblick, keine Gedanken an Vergangenheit oder Zukunft. Das Einzige, was zählt, ist der Moment, der Blick für die Motive, den Bildausschnitt wählen, den Vorder- und Hintergrund, das Spiel von Licht und Schatten. Kameraeinstellungen an die Begebenheiten anzupassen: Iso-Wert, Blende, Verschlusszeit. Ja, und dann wieder den Auslöser betätigen, eins ums andere Mal, es geschieht einfach.





Nebst dem Blick über kleine und grössere von Wind und Wasser geformte Sandbänke hinaus aufs Meer stets ein Auge für allerlei angeschwemmtes Strandgut jeglicher Art: Muscheln und Vogelfedern in grosser Menge, Quallen und immer wieder faszinierende Kombinationen, fast schon wie von Menschenhand drapiert. Da ein Gebilde aus einer toten Qualle und einigen Muscheln, dort ein ineinander verwickeltes Werk aus einem Fischernetz, einem kleinen Plastikball und einer Seepflanze, einige Meter weiter eine Vogelfeder, umwickelt mit blauen und orangen Schnüren.

Ein einzigartiger Rausch der Sinne, nichts anderes ist von Bedeutung! Sand, Meer, Wind, Himmel. Heute möchte ich endlos dem Nordseestrand entlang wandern, wieder zurück in den Osten bis hin zu den Seehundbänken, dem Wattenmeer entlang zurück und dann weiter bis in den wilden Westen der Insel, dorthin, wo massive Verbauungen die Flut daran hindern, den Sand abzutragen. Der Badestrand kommt in Sichtweite. Strandkörbe inmitten von Sandverwehungen, Nummer 548, 600, 544 wie vom Winde verweht und hingeworfen. Einige wenige Frühaufsteher kreuzen meinen Weg. Moin, moin. Die einen schlendern einfach dahin, andere rennen sich die Lunge aus dem Leib. Ein Mann spielt ausgelassen mit seinem Hund, eine Frau sitzt an einer Sanddüne und blickt gedankenverloren hinaus aufs Meer.

07:15. Ich gehe die Düne hinauf zur Rettungsstation und dem Wagen der Strandkorbvermietung. Ohne Eile schlendere ich zurück ins Dorf und dabei halte ich mit der Kamera die Morgenstimmung fest. Hunger macht sich langsam, aber immer eindringlicher bemerkbar!

08:00. Draussen vor dem Inselcafé ist ein Kännchen Friesentee angesagt, dazu ein kleines Frühstück, bestehend aus Brötchen,

Konfitüre und einem Rührei mit Nordseekrabben. Nach dem Genuss dieser Köstlichkeiten gilt es, die Fotos auf dem Kameradisplay zu begutachten. Ich bin äusserst zufrieden und ja, ich hatte einen perfekten «Lauf» heute Morgen auf Spiekeroog\*, ich war drin im Flow!

\*Spiekeroog. Ostfriesische Insel im niedersächsischen Wattenmeer. 18.25 km<sup>2</sup>, 773 Einwohner, 5.7 km vom Festland entfernt.



# Eine kleine Seefelder Liebesgeschichte

22

MARC WETHMAR

Ich wohne seit Anfang 2000 als holländisch-schweizerischer Doppelbürger im Seefeld. Neulich wurde mir bewusst, wie verwurzelt ich im Quartier bin und wie sich dies in meinen Gewohnheiten widerspiegelt.

Samstagsmorgens, nach meiner Joggingroute im Park (s. S. 14), kaufe ich jeweils unseren Brotbedarf in der **Backbar** ein (nachdem ich Kaffee und Zeitung genossen habe und mit diversen Bekannten aus dem Quartier einen Schwatz hatte). Danach folgen, einem Ritual gleich, Einkäufe im **Reformhaus Seefeld** und anschliessend im kleinen **Coop**, einen Häuserblock weiter stadtauswärts. Falls jemand zuhause krank ist, mache ich einen Abstecher in die **Pill Apotheke**. Oft liegt noch ein samstägliches Besuch beim **Eisenwarenhandel Blattner** drin, der wirklich fast alles für Haushalt und Garten im Sortiment hat. Und falls mal nicht, bestelle ich halt oder gehe schräg gegenüber zum **Fust**. Da ich mehrheitlich mit dem Velo unterwegs bin, schätze ich Kurt von **Radlos** an der Florastrasse, der mir mit Rat und Tat zur Seite steht. Wenn ich – was selten vorkommt – in die Reinigung muss, suche ich den **Cleaningstore** auf; die Damen dort arbeiten effizient und freundlich. Zum Haarschneiden gehe ich ins **Haarstudio Schnittpunkt** zu meiner «Stamm-Coiffeuse» Gabriela, einer langjährigen Seefelderin. Sie hat ihr Geschäft an der Dufourstrasse/Ecke Fröhlichstrasse. Wenn wir zuhause ausmisten, bringen wir die Dinge jeweils in den **Tigel** an der Hornbachstrasse, ein Brockenhaus mit Charme. Beim Bringen kaufen wir auch meist wieder etwas ein. So entsteht ein sinnvoller Kreislauf. Was hingegen Bücher betrifft, so habe ich mich (auf Drängen meiner Frau hin) entschieden, Amazon nicht zu berücksichtigen und alles im **Bücherparadies** zu kaufen oder zu bestellen. Nur indem wir die kleinen Läden

unterstützen, können wir diese im Seefeld erhalten, meint sie. Dazu passt, dass ich mich für Papeterieartikel bei **Buchelt** an der Seefeldstrasse eindecke; dort habe ich eine Monatsrechnung. Seit kurzem ist auch meine Druckerei im Seefeld: Die **OK Druckerei** an der Kreuzstrasse. Praktischerweise befindet sich in derselben Strasse auch mein sympathischer **Schuhmacher Muhiby**. Und wenn ich dann schon im vorderen Seefeld bin, kann ich auch gleich im Bioladen **Paradiesli Bachsermärt** letzte Einkäufe tätigen. Es gäbe noch viele andere Beispiele: Die **Badi Tiefenbrunnen**, wo ich früher noch häufiger, jetzt eher ausserhalb der Stosszeiten mit der Familie bin, Assis, der freundliche Inhaber des kleinen indischen Restaurants **Cheeties's** in einer Seitengasse zur Seefeldstrasse, der **Unicaladen**, wo ich auch gerne reinschaue, etc. ...

Das Seefeld ist mein Zuhause geworden und es war Zeit, dass ich mich mit einer kleinen Geschichte bedanke.



Marc Wethmar joggt regelmässig

# Kontactiert

## Laura Gies

**Laura Gies ist ein «animal politique» und sprüht vor Tatkraft und Vitalität. An der Kasse von Coop muss sie manchmal ihren Ausweis zeigen, obwohl sie 32 ist.**

DOROTHEE SCHMID

Sie vermisst den See, den guten öffentlichen Verkehr, Rivella und Bratwürste vom Sternen-Grill.

Laura Gies wohnt und arbeitet in Brüssel, dem Zentrum europäischer Politik; die ersten zwanzig Jahre spielte sich ihr Leben im Seefeldquartier ab. Zur Welt kam sie an der Korneliusstrasse, und da wohnte sie auch bis zum Auszug aus dem elterlichen Heim. Die Schulen lagen in Gehdistanz, Primarstufe im Seefeld-Schulhaus, Sekundarschule im «Münchi», dann die Kanti Riesbach.

Das Quartier war Spiel- und Lebenswelt. Sie erinnert sich an Streiche aus der Primarschulzeit, das beliebte «Lüütispiili», das Stibitzen von Rosenblättern und deren Verkauf in einem Sack Wasser als Rosenwasser gleich vor dem geplünderten Garten. Später folgten Mutproben: Etwa mit dem Hornbach die Wildbachstrasse unterqueren und den Ratten standhalten. In den Läden an der Seefeldstrasse gab es Buntes zu bestaunen und zu geniessen. Das Eintauchen in die Welt der Farben und Stifte bei Frau Buchelt weckte die Liebe zu Papeterien; ebenso unvergessen bleibt der Geschmack der Traubenzückerli, die Herr Pollinger in der ehemaligen Drogerie den Kindern schenkte.

Später wurden Plätze wichtig. Im Sommer die Blatterwiese und das Gelände mit dem Brunnen vor dem Gemeinschaftszentrum. Das GZ war ein zentraler Ort seit der Kindheit. Aus dem Mu-Ki-Turnen entstanden langjährige Freundschaften. Man traf sich am Quartierfest, im Jugendraum am Töggelikas-Fez.

In der Primarschule begann Laura Gies Klavier zu spielen. Heute versucht sie sich manchmal noch am Saxophon, eine ihrer Vorlieben gilt dem Jazz und ist familiär bedingt: Ihr Grossvater war nebenberuflich Pianist im «Frascati», ihre Mutter ist Präsidentin von «Jazz im Seefeld».

Im Gymi wurde ihr Interesse für Politik geweckt. Sie war im letzten Jahrgang der Kanti vor deren Umzug nach Oerlikon. Mit anderen organisierte sie Proteste und Demos gegen die Verlegung der familiären Schule. Auch der Irakkrieg 2003 trug zur Politisierung bei. In ihrer Maturarbeit befasste sie sich ein erstes Mal intensiv mit Europa, mit dem Fall der Mauer.

Nach dem Bachelor in Politikwissenschaften wechselte Laura Gies ans Institut für vergleichende Politik und internationale Beziehungen an der ETH. Mit ihrer Masterarbeit über die irischen Lissabon-Referenden war sie endgültig in der Europapolitik angekommen.

Folgerichtig bewarb sie sich nach dem Studium in Brüssel: «Ich habe immer in einem engen Radius gelebt und gearbeitet, jetzt wollte ich nach draussen, nach Europa!» Sie fand Arbeit bei der SP Europa, recherchierte zur Jugendarbeitslosigkeit, organisierte Kampagnen und erarbeitete für die Mitgliedstaaten der EU Empfehlungen zu einer Arbeits- und Bildungs-garantie für Jugendliche. Danach war sie Assistentin einer Europaparlamentarierin der SPD im Bereich der Arbeitsmarktpolitik. Laura Gies spricht fliessend Französisch, Englisch, Deutsch und Italienisch – und lernt gerade Niederländisch –, was ihr die politische



Aus dem Seefeld nach Europa: Laura Gies, Foto GA

Vernetzung erleichtert. Schon im Studium war sie im Vorstand von «young european swiss», nun baut sie eine SP-Sektion Schweiz in der europäischen Hauptstadt auf.

Gerne würde sie in Brüssel bleiben, die Stadt habe die Architektur und Offenheit von Amsterdam und den Charme von Paris. Sie schätzt die Vielfalt der Kulturen, diesen Mix, nicht nur aus ganz Europa. Sie liebt ihre Jugendstilwohnung mit Stuck und hohen Räumen, die Märkte und die Bars, die Biervielfalt und die Apérokultur: Nach der Arbeit trifft man sich zu Käse, Selleriesalz und Senf. Sie möchte möglichst wenig Expat sein, liest belgische Zeitungen, hat viele belgische Freundinnen und Freunde und ist stolze Besitzerin einer Saisonkarte von Union St. Gilloise, eines belgischen Fussballvereins der 2. Liga.

Die EU bleibe bestehen, ist Laura Gies überzeugt. Energisch streicht sie eine Haarsträhne aus dem Gesicht und die blauen Augen funkeln: «Weil die Politik unabhängig von Nationalstaaten unsere Zukunft ist und nicht an Grenzen aufhört.»

Wenn Laura Gies für ein paar Tage ins Seefeld zurückkehrt, erlebt sie jeweils einen kleinen Kulturschock. «Zürich ist eine heile Welt. Die Lebensqualität ist sehr hoch, die kann keine Stadt toppen!» Es gebe wenig Probleme, darum würden kleine zu grossen gemacht, und sie führt als Beispiel den «Dichtstress» an.

Trotzdem kommt sie gerne nach Hause. Das Riesbachfest besucht sie regelmässig, da trifft sie wenigstens einmal im Jahr alte Bekannte. Vielleicht zu einer Bratwurst mit Rivella.

## Blumen für Wildbienen – helfen Sie mit!

KEVIN ISCHI, WWF ZÜRICH

Der preisgekrönte Film von Markus Imhof «More than Honey» hat allen eindrücklich gezeigt, wie wichtig Honigbienen für die Bestäubung unserer Kulturpflanzen sind. Aber auch unsere über 600 Wildbienenarten helfen fleissig mit und sind für die Funktionen eines Naturraums unverzichtbar. Doch leider kämpfen viele Arten ums Überleben, weil entweder Nahrung, Nistmöglichkeiten oder Baumaterial fehlen. Wir von der WWF Regionalgruppe Zürich wollen aktiv etwas für die Bienendiversität tun. Helfen Sie mit! Waldränder am Burghölzlhügel bieten optimale Bedingungen für die kleinen fleissigen Helfer wie etwa die Efeu-Seidenbiene (s. Foto).

Der Waldrand wurde durch die Freiwilligen der Regionalgruppe bereits entbuscht und Lebensräume für die Wildbienen geschaffen. Damit sich diese im kommenden Frühling aber besonders wohl fühlen, müssen wir rechtzeitig einheimische Wildblumen am Waldrand ansäen und Wildstauden anpflanzen. Mit Ihrer Spende an unser Crowd-Funding Projekt können wir das benötigte Saatgut und die Setzlinge anschaffen! Gehen Sie mit unserer Biene auf eine virtuelle Suche am Waldrand, besuchen Sie unser Projekt auf der Crowd-Funding Plattform und helfen Sie mit!

[www.100-days.net/de/projekt/wildbienen-in-zuerich](http://www.100-days.net/de/projekt/wildbienen-in-zuerich)



Die Efeu-Seidenbiene kommt klimabedingt häufiger vor, Foto Christine Dobler Gross

## Der Feuersalamander Amphibie des Jahres 2016

SIMONA KOBEL UND CHRISTINE DOBLER GROSS, WWF ZÜRICH

Die WWF Regionalgruppe Zürich plant, im Rahmen des Projekts «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli» weitere Fördermassnahmen für den Feuersalamander zu realisieren. Der Feuersalamander wurde zur Amphibie des Jahres 2016 ernannt. Bei der Realisierung unseres Vorhabens sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen! Noch 1989 wurde die Population des Feuersalamanders im Projektperimeter auf 300 bis 1000 Individuen geschätzt. Auf Grund der Rückmeldungen und Beobachtungen aus der Bevölkerung muss heute davon ausgegangen werden, dass der Bestand zurückgegangen ist. In den vergangenen zwei Jahren wurden zehn Feuersalamander gemeldet. Die Meldungen konzentrierten sich auf den Bereich des Burgwies- und des Burghölzliwaldes. Aus dem Bereich des Nebelbachs, der im Jahre 1989 noch besiedelt war, lagen 2015 keine Fundmeldungen vor.



Feuersalamander im Burghölzliwald, Foto Christine Dobler Gross

Der Feuersalamander wird gesamtschweizerisch als gefährdet eingestuft und steht wie alle Amphibienarten in der Schweiz unter Schutz. Deshalb ist es wichtig, dass bekannte Populationen, wie jene im Burghölzli-Areal, gesichert und gefördert werden. Damit wir unsere weiteren Fördermassnahmen noch gezielter umsetzen können, sind wir auf aktuelle Informationen zur Verbreitung des Feuersalamanders im Bereich Burgwies- und Burghölzliwald angewiesen.

**Bitte melden Sie Feuersalamandersichtungen aus dem Perimeter rund um den Burgwies- und Burghölzliwald, ob tot oder lebendig, an folgende Adresse: [burghoelzli@wwf-zh.ch](mailto:burghoelzli@wwf-zh.ch)**

**Weitere Informationen:**

[www.wwf-zh.ch/themen-projekte/biodiversitaet/lebensraum-burghoelzli/](http://www.wwf-zh.ch/themen-projekte/biodiversitaet/lebensraum-burghoelzli/)



# Es geht etwas!

LENA HOCHULI

## Landabtausch mit dem Kanton

Bildschirmfoto Google Earth

Nach langem Bangen um den Quartierhof Wynegg ist seine Rettung jetzt zum Greifen nah: In der Weisung vom 30. September 2015 empfiehlt der Stadtrat dem Gemeinderat ein Tauschgeschäft zwischen Stadt und Kanton zur Annahme. Das Gebiet der oberen Wynegg soll der Stadt Zürich überschrieben werden, um so das Weiterbestehen des Quartierhofs zu sichern.

Weil die Tauschobjekte ins Verwaltungs- und Finanzvermögen der Stadt aufgenommen werden sollen, fällt das Geschäft in den Aufgabenbereich der Finanzkommission des Gemeinderates. Dort wurden Josepha Schwab und Annemarie Sandor vom Vorstand des Trägervereins Mitte Januar empfangen und durften den Quartierhof Wynegg vorstellen.

«Ich habe meine ganze Jugend auf dem Quartierhof Wynegg verbracht und wünsche mir, dass noch viele Generationen nach mir dies auch dürfen. Ich wollte deshalb beim Vortrag mein Bestes geben. Ich glaube, unser kleiner Exkurs in die Welt des Quartierhofs Wynegg ist gut angekommen und die Politiker sind uns wohl gesinnt», sagte Josepha Schwab über ihren Besuch in der Kommission.

Fünfzehn Jahre ist es her, seit die Geschichte zur Sicherung des Quartierhofs Wynegg ins Rollen kam. Im März 2001 wurde die Initiative «Rettet die obere Weinegg» mit 5675 Unterschriften an den Zürcher Gemeinderat übergeben. Die Initiative sollte verhindern, dass der

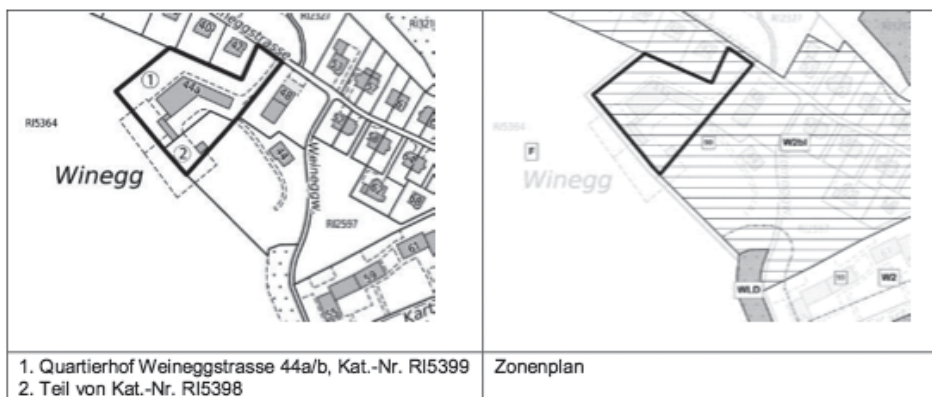
Quartierhof, der auf Bauland steht, lukrativeren Wohnhäusern Platz machen muss. Nach langem Verhandeln und Beraten entschieden Stadt und Kanton, im Rahmen eines Landabtausches das Gebiet der oberen Wynegg der Stadt Zürich zu überschreiben.

Durch den Landabtausch soll die Stadt Zürich den Quartierhof an der Weineggstrasse 44a/b, die Freihaltezonengrundstücke beim Burghölzli sowie die Ateliers an der Südstrasse 81 erhalten. Im Gegenzug erwirbt der Kanton Wohnhäuser an der Kantonsschulstrasse 9, der Florhofgasse 1 und 7, der Schönleinstrasse 14 und ein Grundstück an der Freiestrasse 11. Genauere Informationen zu den zum Tausch stehenden Grundstücken können der Weisung (GR Nr. 2015/324) des Stadtrates an den Gemeinderat entnommen werden. Die zum Tausch stehende Parzelle beinhaltet das Hofgebäude, die Stallungen sowie einen Teil des Hühner- und Hasengeheges (s. Abb.). Dadurch

könnten bei der Annahme des Tauschgeschäftes der Verein und seine Mitglieder wie bis anhin den Hof bewirtschaften und beleben.

Denn genau durch dieses ehrenamtliche Engagement der über 1200 Mitglieder des Vereins, die jährlich rund 14'000 Stunden Freiwilligenarbeit auf dem Hof verrichten, wurde der Quartierhof Wynegg zu einem wichtigen Bestandteil des Quartiers und der Stadt. Die Stadt Zürich erkannte den Wert des Hofes für die Gemeinschaft des Quartiers. Deshalb hat sie sich für den Erwerb des Quartierhofs entschieden.

Der Trägerverein Quartierhof Wynegg und seine Mitglieder sehen gespannt und hoffnungsvoll in die Zukunft. Dank dem starken Engagement der Mitglieder, zu denen auch aktive Gemeinderäte zählen, die den Verein mit ihrem Wissen unterstützen konnten, sind die Verhandlungen um die Erhaltung des Quartierhofs so weit fortgeschritten. Nun gilt es, weiterhin die Daumen zu drücken.



Die zum Tausch stehende Parzelle, Abbildung aus der Weisung des Stadtrates an den Gemeinderat

## Alles unbegrenzt. Alles?

**Gegen die geplante Mobilfunkantenne der Salt Mobile AG an der Südstrasse 85 auf dem Wonneberg haben Anwohnerinnen und Anwohner Rekurs eingelegt.**

SILVANA FERDICO

26

Frühlingshaftes Wetter Ende Januar. Vom Rebberg aus die Sicht auf den alten Weiler Wonneberg und die Dachlandschaft der 1949 gegründeten Künstlersiedlung. Eine wunderbare Seelenmassage nach dem Verkehr in der Stadt. Etwas allerdings stört diese Idylle: ein wuchtiges Bauprofil für eine Mobilfunkantenne, genau neben der Sirene auf dem schon übergrossen Haus. Für die geplante Mobilfunkantenne macht Salt ein lückenhaftes Netz geltend. Aus Wettbewerbsgründen dürfen sie sich nicht an eine schon bestehende Antenne der Konkurrenz anhängen. Das Profil wurde aufgesteckt und danach wurde es im Tagblatt ausgeschrieben. Der Antrag wurde am 17.6.2015 von der Bausektion Zürich bewilligt, noch bevor sie das Gebiet besichtigt hatte. Eine Begehung fand erst statt, nachdem die Anwohnerschaft mit ihrem Anwalt einen Rekurs an das Baurekursgericht eingereicht hatte. Der Entscheid ist hängig.

Ich unterhalte mich mit einigen Leuten der Riesbacher Wonneberg-Gruppe. Sie machen mehrere Gründe gegen den Bau der Antenne geltend:

- Der Weiler Wonneberg ist ein schützenswertes Ensemble. Die meisten

Häuser und Gärten sind im Inventar der Denkmalpflege. Sie bilden mit den Häusern an der Wonnebergstrasse eine Einheit. Jede Veränderung oder Renovation wird penibel begutachtet und bietet dem Besitzer keine eigenen Spielräume.

- Die Bewohner haben den Eindruck, es werde mit zwei Ellen gemessen: Sie müssen sich strikt an die Verordnungen des Denkmalschutzes halten, umgekehrt aber wird eine Salt-Mobilfunkanlage, weit herum sichtbar, ohne weiteres bewilligt. Es gibt sogar Bestimmungen für Dachaufbauten. Passt dazu eine grosse Antenne?
- Das Gebiet ist bezüglich Netzanbindung ausreichend versorgt.
- Es geht wieder einmal um den schnöden Mammon. Es profitieren die Firma Salt und die Stadt Zürich. Eine Diskussion mit dem Hausbesitzer, welcher sein Dach zur Verfügung gestellt hat und dafür entschädigt wird, ist nicht möglich. Er schweigt in seinem Haus im Tessin.

- Die Rekurrenten vertrauen den Elektromog-Messungen der Firma

Salt, sie argumentieren eher mit der Erhaltung des Ortsbildes.

- Seit Jahrzehnten setzen sich die Bewohner von Riesbach, der Heimatschutz und eine ganze Reihe von Umweltorganisationen ein für die Erhaltung der historisch gewachsenen Siedlungsstrukturen. Man erinnert sich der beiden Volksinitiativen «Rettet den Burghölzli» und «Kulturlandschaft Burghölzli.»
- Das Gesamtbild würde durch den Bau der Antenne erheblich gestört. Verträgt sich eine solche Anlage mit den gewünschten ästhetischen Anforderungen des Denkmalschutzes?

Obwohl die Anwohner nicht nur optimistisch sind, was den Entscheid betrifft, sind sie überzeugt, durch ihren Widerstand auch andere Quartiere zu ermuntern, sich auf Diskussionen pro und contra Mobilfunkantenne einzulassen. Vorausgesetzt, alle Parteien werden zu gleichen Teilen ernst genommen.

Die Vorstellung, weiterhin an einem Ort verweilen zu können, wo keine Antenne die Gegend verunstaltet, scheint mir sehr verlockend.

## Quartierübliche Anpassungen

**Was einst als lobenswerte Geste einer Gruppe von Grundstücksbesitzern an der Zollikerstrasse für Aufmerksamkeit sorgte, gerät nun als trauriges Beispiel eines heute fast als normal geltenden Verhaltens von Liegenschaftsbesitzern erneut an die Öffentlichkeit.**

**FRANZ BARTL, ARCHITEKT  
BERATUNG FÜR HAUSBESITZERINNEN**

Ein Ziel der «Beratungsstelle für HausbesitzerInnen» des Quartiervereins Riesbach ist es, WohnungsvermieterInnen aufzuzeigen oder diese davon zu überzeugen, dass es neben dem heute «üblichen» Vorgehen bei anstehenden Sanierungen durchaus auch Alternativen gibt, die bezahlbares Wohnen zu begünstigen vermögen. Dabei zeigt sich jedoch immer wieder, dass die ausschlaggebenden Beweggründe zu solchen Unterfangen sehr unterschiedlich gelagert sind.

Soviel uns bekannt ist, wurde die grosszügige Liegenschaftsparzelle der Villa Brandt vor der Erstellung der drei Häuser Linde, Buche und Zeder in verschiedene Parzellen aufgeteilt. Die abgetrennte Parzelle mit dem Verbindungsweg (Hamburgersteig) von der Zollikerstrasse zur Südstrasse wurde an die Stadt Zürich verkauft. Neben dem Verkaufspreis für die Wegparzelle bezahlte die Stadt Zürich auch noch eine Entschädigung für einen Bauverzicht im Bereich der Villa. Eine erkleckliche Summe im zweistelligen Millionenbereich äufnete so eine sicherlich schon gut gefüllte Kasse, was vermutlich der Grund war, dass die damalige Bauherrschaft beschloss, bei den Mietzinsberechnungen den Landwert zu einem sehr geringen oder keinem Preis zu berücksichtigen, was dann vor 28 Jahren zu moderaten Mietzinsen bei den doch recht eigenwilligen und speziellen Neubauwohnungen führte.

Nach der Fertigstellung der Neubauten führte die damaligen Bauvorsteherin,

Stadträtin Ursula Koch, höchstpersönlich Rundgänge im Quartier durch, auf welchen interessante und beachtenswerte Bauobjekte vorgestellt wurden. Dabei wurde, insbesondere bei den drei Wohnhäusern an der Zollikerstrasse, neben der erwähnenswerten Architektur auch die moderate und grosszügige Haltung der Bauherrschaft bezüglich Mietzinsgestaltung hervorgehoben.

Doch heute ist es vorbei mit der vermeintlichen Grosszügigkeit; die heutige Erbgemeinschaft will eine Anpassung der Mietzinse an das «quartierübliche» Niveau erwirken. Ein durchaus verständliches Verhalten, da die heutige Mieterschaft ja nicht mehrheitlich aus armengemässigen Personen besteht. Da ein Mietzinsaufschlag mit dieser Begründung beim heute geltenden Mietrecht kaum zum erhofften Erfolg führt, wird ein Griff in die Trickkiste notwendig. Das erfolgversprechende Szenario wird unter der Regie der zuständigen Verwaltung in die Wege geleitet: Ein Augenschein und eine genauere Zustandsbeurteilung von «Fachexperten» bringt es doch tatsächlich an den Tag: Die Liegenschaften sind offensichtlich in einem derart desolaten Zustand, dass die Unterlassung einer sofortigen und umfassenden Gesamt-sanierung eine sträfliche Verletzung der Sorgfaltspflicht darstellen würde. Auf Grund dieser Erkenntnis fragt sich die Anwohnerschaft denn auch, wie die Bewohner in diesen Gemäuern überhaupt noch einigermaßen gesund und ohne bleibende Schäden überleben

konnten und es erscheint dieser daher mehr als nur plausibel, dass solch tiefgreifende Sanierungsarbeiten, unter anderem die Wiederherstellung des heute üblichen Baustandards bezüglich der vorschriftsgemässen Wohnhygiene, kaum in bewohnten Wohnungen durchgeführt werden können und es daher auch durchaus im Interesse der Mieterschaft liegen muss, dass die Mietverhältnisse dazu gekündigt werden.

Die Fachfrau und der Fachmann reiben sich allerdings die Augen! Brauchen 28-jährige Liegenschaften, welche eine gut erhaltene Bausubstanz und keine augenfälligen Bauschäden aufweisen, eine Gesamtsanierung, die eine Leerkündigung rechtfertigt?

Sicher nicht! Das Ziel ist offenbar nicht primär die bauliche Sanierung an und für sich, sondern die freie Hand für die neue Mietzinsgestaltung!

Ein weiteres Beispiel, welches zur Entmischung der Quartierbevölkerung beiträgt, in dem bis heute noch unter dem Begriff «bezahlbares Wohnen» figurierende Mietwohnungen in die nächsthöhere Kategorie saniert werden!

Auf Grund der Vorgehensweise muss auch angenommen werden, dass eine Beratung von unserer Seite kaum erwünscht wäre. Eigentlich schade!

**Dieser Beitrag wurde im November 2015 im Büchlein «Viele Stimmen», ISBN 978-385997-048-9, publiziert. Weitere Informationen auch in «Der Haus-Arzt kommt auf Besuch», Januar 2015, ISBN 978-385997-047-2. Beide Werke von René Haubensak sind im Wolfsberg Verlag Zürich erhältlich: office@wolfensberger-ag.ch**

# Eine allzu bekannte traurige Geschichte

Seit einem halben Jahrhundert kennen wir uns vom Sehen und von Begegnungen an der Dufourstrasse. Yolanda Gähwiler wohnt nur drei Häuser weiter in Richtung Stadtmitte. Wirklich miteinander gesprochen haben wir aber erst vor Kurzem, seit unsere beiden Eltern nicht mehr leben. Wir wohnen seit den Sechziger Jahren an der Dufourstrasse, Gähwilers zogen schon ein paar Jahre vor uns ins Seefeld. Damals galt das Seefeld als eher verruchtes Quartier, wo sowohl der Strassenstrich anzutreffen war als auch Häuser mit einfachen Leuten und Gastarbeitern. Am See traf man damals selbst bei schönem Wetter wenige Menschen.

Als Teenager besuchte ich mit meinem Jugendfreund ab und zu die legendäre Quartierbeiz Grütli an der Seefeldstrasse 77, die von Yolandas Eltern geführt wurde. Das Grütli war ein kleines Quartierrestaurant, wo vom Strassenwischer bis zum Direktor, vom Lehrling bis zum Achtzigjährigen alles verkehrte. Die Gähwilers führten die Beiz 28 Jahre lang. Margrit Rainer, Ruedi Walter, Ines Torelli, Inigo Gallo, Jörg Schneider, Hans Möckel, Leiter des Radio-Orchesters, Vincenzo Biagi, Ruth Bannwart, Paul Bühlmann, Edi Huber aus dem Hechtplatztheater, die Kunstmaler Alois Carigiet und Friedrich Kuhn und der Filmregisseur Kurt Früh gaben sich im Grütli die Türklinke. Friedrich Kuhn sass in einer Ecke, dies muss 1972 gewesen sein, da war er schon sehr krank.

Die Beiz wich einem Neubau, Yolandas Eltern mussten das Restaurant aufgeben und sich vorzeitig pensionieren lassen.

Ganz in der Nähe, an der Kreuzstrasse, war das Studio Bellerive, Geburtsstätte des Schweizer Fernsehens. Die Schauspieler und Künstler von dort waren Yolanda Gähwilers Kolleginnen und Freunde; Yolanda ist ausgebildete Sängerin und Schauspielerin. Einmal sah ich Yolanda im Musical «Eusi chli Stadt» auftreten. Sie spielte und sang zusammen mit Jörg Schneider, Zarli Carigiet, Lester Wilson (sein Song «Come on Baby light my Fire» war ein grosser Hit) und vielen andern im Open-Air vor der Villa Egli an der Höschgasse. Jörg Schneider hätte sie viel zum Lachen gebracht, erzählt sie, weil er im Musical vor ihr knien und «Amore, dolore, cannelloni, tortellini» singen musste. Yolanda holt den alten Magnetofon aus dem Buffet mit einem richtigen Tonband und spielt einige ihrer Schlager vor. Ihre Sopranstimme klingt hell und schön.

Wenn ich sie mit ihrer Mutter auf der Strasse sah, waren beide stets perfekt frisiert und elegant angezogen. Yolanda war für mich einer der Fixpunkte in unserem Quartier und ein beruhigendes Zeichen, dass das Seefeld noch (wenigstens teilweise) in Ordnung ist. Und nun soll sich alles ändern...

Ich besuche Yolanda in ihrer Wohnung im dritten Stock. Das Treppenhaus ist

ungewöhnlich grosszügig und geräumig, die Wohnung hell und freundlich.

Die Einrichtung ist ein Stück Zeitschicht vom Zürich der Sechziger Jahre. Alles ist stilecht und erinnert an Kurt Frühs Filme. Die wohlproportionierte Wohnung ist in sehr gutem Zustand: der Spannteppich wird geziert von einem Blumenmeer, das auf seine Art Gemütlichkeit ausstrahlt. Eine Pendeluhr tickt, auf den Sofalehnen sind gehäkelte Spitzen ausgebreitet, alles sehr sorgfältig und gepflegt.

Doch die Idylle trägt, denn Yolanda und allen Hausbewohnern wurde auf nächsten Frühling gekündigt. Yolanda Gähwiler hat praktisch ihre ganze Kindheit und ihr ganzes bisheriges Leben hier verbracht; trotzdem muss sie ausziehen. Ihre Verzweiflung lässt sich gut nachvollziehen. Sie weiss, dass sie kaum etwas annähernd Bezahlbares im Quartier finden wird, obschon sie hier zuhause und verwurzelt ist, obschon sie so viele Leute im Quartier kennt mitsamt den Häusern und ihrer Geschichte.

Vor fünfzehn Jahren wurden alle Wohnungen des Hauses von der damaligen Besitzerin, der Rentenanstalt, gründlich renoviert; daher die perfekte Küche, das neu aussehende Badezimmer und WC, die neuen Balkonbrüstungen. Die Renovation dauerte vier bis fünf Monate.



Yolanda Gähwiler hofft wie viele verzweifelt, im angestammten Quartier wohnen bleiben zu können.

### Alles bleibe beim Alten, hiess es

Die Immobilienfirma Ledermann kaufte das Haus 2014 der Swiss Life ab. Den Mietern wurde vom Architekten der Firma Ledermann mitgeteilt, sie bräuchten «keine Angst zu haben, es bleibe alles beim Alten». Dies wohl, um Zeit zu gewinnen. Nichtsdestotrotz erhielten am 26. Juni 2015 alle Mieter der Dufourstrasse 87 die Kündigung. Spätestens am 31. März 2017 müssen sie die Wohnungen räumen. Das Haus werde vollständig ausgehöhlt, heisst es; aus den jetzigen Drei- und Vierzimmerwohnungen werden drei bis vier Zweieinhalbzimmer-Wohnungen erstellt. Klar ist, und davon macht Herr Ledermann auch kein Geheimnis, dass nach der Renovation die bisherigen Mieter die Wohnungen nicht mehr werden zahlen können. Kosteten die Vierzimmerwohnungen bis anhin um 1600.-, werden sie in Zukunft, obschon nur halb so gross, das Doppelte, also etwa 3000.- kosten.

Für Yolanda ist das eine Katastrophe, denn als Sängerin gehört sie nicht zu den Grossverdienern. Sie kennt zahlreiche alte Seefelder mit ihren Geschichten,

darunter auch tragische, die mit Selbstmord endeten. Von diesem Aspekt der Wohnungsnot hört man wenig.

«Das Seefeld verliert seine Seele», sagt Yolanda. «Etliche hundert Quartierbewohner mussten das Seefeld schon verlassen. Den älteren Menschen, die hier ihr ganzes Leben lang gelebt haben, zieht man den Boden unter den Füßen weg». Wenn Yolanda wegzieht, verliert auch sie ihren Freundeskreis.

«Warum macht die Politik denn nicht mehr für uns?» fragt sie. «Die jungen Expats, die hier einziehen, bleiben nicht länger als zwei Jahre, weshalb soll sich denn schon wieder so eine Renovation lohnen? Im Quartier stehen viele Wohnungen leer, wem soll das nützen? Die älteren Mieter sind doch viel sesshafter».

Yolanda Gähwiler ist ratlos; sie versucht verzweifelt, über ihren Bekanntenkreis eine Wohnung zu finden. «Man tut den Leuten Schlimmes an, wenn eine Immobilienfirma einfach ein Haus leerkündigt und dann sinnlos renoviert!» Wenn Herr Ledermann paternalistisch von «Neuanfang» spricht, überlegt er sich da, was es für den Einzelnen wirklich bedeutet?

INSERATE

Wir suchen für unsere **Ferienabwesenheiten** (meist Schulferien) eine **tierliebende Person**, die Freude hätte, regelmässig zu unseren zwei Büsis (im Sommer evtl. auch Balkonpflanzen & Garten) zu schauen. Idealerweise jemand in der Nähe (Seefeld), der/die auch gleich bei uns wohnt oder Zeit verbringt (Konditionen verhandelbar).

Ruhige 4 1/2 Altbauwohnung mit See- und Gartensicht im hinteren Seefeld.

Kontakt: 079 594 17 61

UELI MEIER DER FAHRLEHRER



076 420 50 50

SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH

[www.ueliderfahrllehrer.ch](http://www.ueliderfahrllehrer.ch)

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

# BACKBAR

**Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel**

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP  
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH  
TELEFON & FAX 044 422 47 17

Brockenhalle **TIGEL** Schreinerei



Tische und Möbel auf Mass

«Wir bauen ihr Wunschmöbel auf Mass oder frischen ihr Lieblingsstück auf»

Hornbachstr. 62, 8008 Zürich, 044 422 51 92, [www.tigel.ch](http://www.tigel.ch)

## Wechselzeiten

**Hans Oberholzer** kam vor über 15 Jahren ins GZ-Sekretariat. Das war noch zu den Zeiten, als – zumindest im hiesigen Gemeinschaftszentrum – beinahe computerlos gearbeitet wurde. Wo etwa Reservationen für einen zu mietenden Saal von Hand in die grosse Agenda geschrieben wurden. Hans, gelernter Koch, wuchs im St.Galler Rheintal auf und arbeitete sich als kaufmännischer Allrounder ins «Universum» der Gemeinschaftszentren ein.

Eine der grossen Qualitäten von Hans Oberholzer ist, sich auch in hektischen Zeiten nicht aus der Ruhe bringen zu lassen. Als Leiter des Sekretariats strahlte er die nötige Gelassenheit aus – zumindest gegen aussen hin liess er sich jeweils wenig anmerken, wenn es im GZ wieder einmal ordentlich hektisch zur Sache ging. Er fädelt zahllose Vermietungen ein, fand für alle (teils nicht immer einfachen) Kundinnen und Kunden einvernehmliche Lösungen und vermittelte so mit seiner sympathischen, schnörkellosen und stets menschlichen Art ein Stück Heimat in einem sich rasant wandelnden Quartier. Hans kannte viele Besucherinnen und Besucher mit Namen – zumindest aber vom Sehen her – und war mit grosser Um- und Weitsicht in ganz vielen Eigenschaften (oft auch als fotografisches Talent) fürs GZ tätig. Ab April wird er nun von **Roswita Kälin** ersetzt, welche dann die Leitung des Sekretariats übernehmen wird.

Just auf den gleichen Zeitpunkt schliesst sich aufgrund ihrer Pensionierung auch der Wirkungskreis der Keramikerin und langjährigen Mitarbeiterin **Therese Müller**. Während über 25 Jahren haben unzählige Generationen von Kindern und Erwachsenen bei Therese im Atelier im 1. Untergeschoss mit Ton und Glasuren umgehen gelernt, haben sich neue Fähigkeiten beigebracht und dabei vielfältige Erfahrungen mit dem spannenden handwerklichen Material machen können. Bevor Therese Müller im GZ Riesbach tätig wurde, lebte sie über ein Jahrzehnt in Brasilien. Dort erlernte sie – vorwiegend bei japanischen Keramikern aus dem Umfeld der grossen Japaner-Kolonie in São Paulo – das Töpferhandwerk. Sowohl in Brasilien wie auch in Zürich betrieb sie ihre eigenen Werkstätten ([www.tm-keramik.ch](http://www.tm-keramik.ch)). Wer in Thereses Fussstapfen treten wird, ist noch nicht entschieden. Sicher ist, dass ihr bisheriges Pensum noch vergrössert wird, um weitere kreative Angebote für Familien mit (kleinen) Kindern möglich zu machen.

Ende Februar beendete auch **Gabi Albiez** ihre Arbeit im GZ Riesbach. Sie hat in ihrem befristeten halbjährigen Einsatz im Sekretariat und in der Cafeteria neue Impulse gesetzt und sich insbesondere mit Neuerungen im Vermietungsbereich verdient gemacht.

Seit Anfang 2016 schliesslich ist **Dominique Meyer** neuer Jugendarbeiter im GZ Riesbach. Er folgte auf **Stephan Hochuli**, der seinerseits die Leitung des Kafi Klick übernommen hat ([www.kafiklick.ch](http://www.kafiklick.ch)).



## Radiolino Konzerte

Für kleine und grosse Ohren

Eine Koproduktion von Radiolino und dem GZ Riesbach  
Sonntag, 10. April, Essen 14:00 – 18:00

14:00 Türöffnung, Animation bis Konzertbeginn  
15:00 Konzert, danach Autogrammstunde  
18:00 Ende der Veranstaltung

Eintritt: Fr. 15.00 (Vorverkauf ab März im GZ Sekretariat)

## Zäsur bei der Spielzeugsbörse

Quartiere bewahren sich mit langjährig tätigen Institutionen den gewissen «sozialen Kitt». Eine der geschätzten Traditionsanlässe im GZ Riesbach ist die wöchentliche Kinderspielzeugsbörse, welche von Ursula Frick-Koch während mittlerweile stolzen dreissig Jahren jeden Donnerstag betrieben wird. Seien es die zu Hause herumliegenden Legosteine und Bauklötze, das verwaiste Puppenhaus, ein bei den eigenen Kindern nicht mehr im Trend liegendes Karten- oder Brettspiel: Ursula verschaffte im Laufe der Jahre unzähligen Spielzeugen ein zweites, drittes oder gar x-tes Leben – und das, noch bevor jemand neudeutsch von «second life» sprach.

Das Grundprinzip ist einfach: 60 Prozent vom Verkaufserlös fliessen an die Verkäufer zurück, welche die Spielwaren anliefern; 40 Prozent bleiben bei der Spielzeugsbörse. Am Ende der Verkaufssaison übrig gebliebenes Spielzeug spendet Ursula jeweils einem Hilfswerk und damit bedürftigen Kindern respektive Familien. Nun hat sich Ursula entschieden, kürzer zu treten und schliesst ihre Quartierinstitution Ende März 2016 – verbunden mit dem allerbesten Dank des GZ für die in keiner Weise alltägliche Arbeit – auch im Sinne der Ressourcenschonung!

Doch verschwinden wird die Spielzeugsbörse nicht: Zum einen wird Tonya Steeg in ihrer weiterhin regelmässig am Donnerstag stattfindenden Kinderkleiderbörse Null8 ([www.gz-zh.ch/gz-riesbach](http://www.gz-zh.ch/gz-riesbach)); Bereich: Alles rund um die Familie) eine kleine Spielzeugauswahl führen.

Zum anderen betreibt ab April die im Quartier wohnhafte Maja Filipovic Franges die Spielzeugsbörse in kleinerem Umfang und in kompakterer Form weiter. Geplant sind monatlich zwei Börsentage im GZ Riesbach. Sie finden jeweils am Freitagnachmittag und am folgenden Samstagmorgen statt. Die ersten festen Termine bis vor die Sommerpause sind am **Fr/Sa, 15./16. April, 17./18. Juni, 24./25. Juni sowie 8./9. Juli 2016**.

Weitere Infos unter [www.gz-zh.ch/gz-riesbach](http://www.gz-zh.ch/gz-riesbach).



Gemeinschaftszentrum Riesbach, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich  
Tel: 044 387 74 50 / [gz-riesbach@gz-zh.ch](mailto:gz-riesbach@gz-zh.ch) / [www.gz-zh.ch](http://www.gz-zh.ch)



## Riesbacher Märt

Samstag, 28. Mai, 10:00 – 16:00

Marktstände mit verlockenden Angeboten

Kinderflohm

Kulinarische Köstlichkeiten

Werkaktion mit dem Werkteam

Kosten für Standmiete: Fr. 60.00

Anmeldung im GZ Sekretariat (Dienstag – Freitag 14:00 – 18:00)

Die Anzahl der Marktstände ist beschränkt!



## The Black Earth Band

Mittwoch, 6. April, Essen 19:00, Konzert 20:15

Bei trockenem Wetter Openair / Eintritt frei / Kollekte

Die Musignacht-Saison wird mit einer wunderbar tanzbaren Mischung aus Funk und Reggae sowie Songs und Grooves aus Südafrika und Ghana eröffnet. Die sympathische Band besteht seit den späten 70er Jahren in wechselnder Besetzung und tourte schon durch ganz Europa.

[www.blackearthband.com/de/](http://www.blackearthband.com/de/)



## Hausband

Mittwoch, 30. März, ab 19:30

Nils Wogram tb, Christoph Irmiger ts, Raffaele Bossard b,  
Dejan Terzic dr

## Albert Sanz Quintet

Mittwoch, 27. April, ab 19:30

Matthias Spillmann tr, Gabriel Dalvit as, Albert Sanz p,  
Dominique Girod b, Claudio Strüby dr

# 10% VERKAUFS- RABATT

## AUF DAS WEINDEPOT-SORTIMENT

Gültig nur gegen Vorweisen dieses Inserats oder im Onlineshop mit dem Gutscheincode «Kontakt». Gültig bis 31. Juli 2015



HG Weindepot AG  
Forchstrasse 260 | 8008 Zürich  
T +41 (0)43 818 59 79 | [weindepot.ch](http://weindepot.ch)

## lernlade – zürich

Der persönliche Förder-  
und Nachhilfeunterricht

Einzelstunden  
Alle Stufen

- Probezeitbegleitung
- Lerncoaching

Edwin Nyffeler-Gisler  
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30  
[www.lernlade-zueri.ch](http://www.lernlade-zueri.ch) | [info@lernlade-zueri.ch](mailto:info@lernlade-zueri.ch)



Münchsteig 3, 8008 Zürich  
(Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)  
Auskunft/Anmeldung: [www.squash-seefeld.ch](http://www.squash-seefeld.ch)  
E-Mail: [squash@rammgt.ch](mailto:squash@rammgt.ch)  
Telefon 044 262 40 30 Fax 044 251 10 25

### Wegbeschreibung

- Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
- mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links  
Privatstrasse Münchsteig

### Angebot

- Private Squash-Halle
- Zwei Duschen
- Zwei Umkleidekabinen

### Öffnungszeiten

- Montag bis Freitag, 8:00–20:00 Samstag 8:00–18:00
- Sonntage und Feiertage geschlossen

### Preise

- Fr. 30.– (für 60 Minuten volle Spieldauer)
- Karten zu Fr 200.– erhältlich
- Schlüssel und Kartendepot Fr. 200.–

## NORDAMERIKA NATIVE MUSEUM INDIANER & INUIT KULTUREN



**IROKESENMÜTZE**  
(Irokesen, Waldland, vor 1900)



# NONAM



Stadt Zürich

**NONAM**  
Seefeldstr. 317  
8008 Zürich  
[www.nonam.ch](http://www.nonam.ch)

**ÖFFNUNGSZEITEN**  
Di bis Fr 13–17 Uhr  
Sa und So 10–17 Uhr  
Mo geschlossen



## Das Spiel des Lebens

VITAL GABATHULER

Die Figuren waren gesetzt, die Karten verteilt und die Würfel gefallen. «Ganz schön schwer, den Überblick zu behalten», ging es mir durch den Kopf. «Was?», sprach ich zuerst erschrocken, danach zögerlich: «Bin ich dran?» «Ja», erwiderten mir die anderen im Chor. Ich hatte gerade erst die Karten nach Gutdünken sortiert und versuchte, die Regeln in meinem Kopf zusammenzukriegen. Ich betrachtete das Spielfeld mit einem skeptischen Blick. An die Bedeutung der Würfel konnte ich mich nicht mehr entsinnen. Mit halber Überzeugung spielte ich die Karte, von der ich mir nach kurzer Überlegung einen Vorteil erhoffte. Einige am Tisch seufzten, andere stöhnten, nur der Spieler zu meiner Linken grinste verstohlen. Nun ging es Schlag auf Schlag. Mein Nachbar stand besser da als wir alle, heimste viele Punkte ein, obwohl die Anderen meinen Fehltritt so gut wie möglich auszugleichen versuchten. Meine Güte! Die waren vielleicht sauer auf mich! Die Stimmung war im Eimer und ich war schuld daran. Als ich wieder an der Reihe war, fixierten mich die Mitspieler mit strengen Blicken. Ich hielt kurz inne, stiess einen Seufzer aus und schmiss dann alle Karten auf das Spielbrett. Die anderen waren empört. Das hatte ich zwar erwartet, aber ich fragte mich plötzlich, was das Ganze eigentlich sollte. Ich sass mit anderen an einem Tisch und wurde zum Mitspielen gedrängt, obwohl ich die Regeln des Spieles nicht verstand und auch den Sinn und Zweck nicht erkennen konnte. Es ging irgendwie nur darum, sich einen Vorteil zu verschaffen, und das auf möglichst hinterlistige und rücksichtslose Weise, um am Ende als Sieger dazustehen. Ich hatte genug davon und stand auf. Um mich herum standen noch viele andere Tische, an denen das gleiche Spiel gespielt wurde. Gelangweilt schlenderte ich zwischen den Spielenden umher und entdeckte eine lange Mauer mit einem grossen Gemälde. Ich lief dem Wandbild entlang, das verschiedene Facetten von Gefühlen zeigte, die durch die verschiedensten Stile und Materialien dargestellt wurden. Ich erblickte in der Ferne ein paar Menschen, die gerade dabei waren, das Kunstwerk weiterzuführen. «Wie es scheint, hat es eine weitere verlorene Seele zu uns getrieben!», sprach einer von ihnen, als er mich erblickte. Ich fühlte mich sogleich willkommen und ergriff einen Pinsel.

Vital Gabathuler ist im Quartier aufgewachsen und hat eine Lehre als Polymechaniker an der ETH absolviert. Er arbeitet nun in der IWB Tiefenbrunnen. Integriertes Wohnen für Behinderte (IWB) bietet Wohnraum und Dienstleistungen für Menschen mit Körperbehinderung mit Pflege- und Assistenzbedarf. Vital Gabathuler assistiert im Abenddienst, etwa beim Essen, Duschen und Zubettgehen.

## Inspiration gesucht



IRENE VERDEGAAL

Liegt es wohl am kurzen Arbeitsweg? Die Inspiration für diesen Text fehlte, sodass ich beschloss, über dieses Phänomen meinen Text zu verfassen. Denn bisher fand ich immer genügend Zeit, um über einen kurzen Beitrag nachzudenken. Meist fand ich diese Zeit beim Pendeln, im Zuge sitzend, mit zig anderen aus dem Hauptbahnhof in die Zentralschweiz tuckernd. Beim Pendeln konnte ich mich dem Lesen oder Schreiben widmen. Nun arbeite ich seit kurzem im Seefeld. So nahe von Zuhause hatte ich noch nie meinen Arbeitsplatz. Doch der fünfminütige Arbeitsweg regt meine Fantasie kaum mehr an. Was für viele Menschen ein luxuriöser Zustand wäre, nämlich nicht mehr zur Arbeit zu pendeln, sondern ganz in der Nähe zu arbeiten, entpuppt sich für mich als Verlust von Inspiration. Es bleibt zu hoffen, dass dieser Schreibstau nicht lange währt, und dass ich in unserem schönen Quartier genügend neue Ideen finde, um auch weiterhin an dieser Stelle darüber zu berichten.

Irene Verdegaal, berufstätig und Mutter von drei Kindern, berichtet regelmässig aus ihrem Leben im Quartier Riesbach.

**KONTACT**  
newsletter

Das elektronische Quartiermagazin für zwischendurch

Anmeldung sowie Hinweise auf öffentliche  
Veranstaltungen unter [newsletter@8008.ch](mailto:newsletter@8008.ch)

Der nächste KONTACT-Newsletter erscheint  
Anfang April 2016

## INSERATE

Wir sind dort, wo  
Sie zu Hause sind.

T 058 404 36 36

Spitex Zürich Limmat  
Zentrum Seefeld  
Riesbachstrasse 59

Spitex Zürich

[www.spitex-zuerich.ch](http://www.spitex-zuerich.ch)



ERNST  IELAND AG  
MÖBEL & INNENAUSBAU SEIT 1888

KÜCHEN  
SCHREINERARBEITEN  
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20  
8008 Zürich  
Telefon 044 497 70 70  
Fax 044 497 70 77

[info@wieland-ag.ch](mailto:info@wieland-ag.ch)  
[www.wieland-ag.ch](http://www.wieland-ag.ch)

## Humanistische Gemeinschaftspraxis - Dufourstrasse 165 - 8008 Zürich

### Sylvia Baumann

Psychosoziale Beratung, Alexandertechnik  
anerkannt von SGfB, SBAT, EMR  
+41 (0)79 743 65 88  
[info@sylvia-baumann.ch](mailto:info@sylvia-baumann.ch)  
[www.sylvia-baumann.ch](http://www.sylvia-baumann.ch)

### Anja Richter

Osteopathie, Craniosacrale Therapie, Trauma-Heilung  
anerkannt von SVO-FSO, VOD, EMR  
+41(0)76 341 47 74  
[www.osteosana.com](http://www.osteosana.com)

### Paola Bertolini

Ayurvedische Massagen, Yoga & Tanztherapie  
Mitglied des Schweiz. Yogaverbandes SYV und Berufsverband  
für Bewegungstherapie BTK  
anerkannt bei der eidg. Gesundheitskasse EGK  
+41 (0)78 761 41 51  
[paola@shaktiyoga-massage.ch](mailto:paola@shaktiyoga-massage.ch)  
[www.shaktiyoga-massage.ch](http://www.shaktiyoga-massage.ch)

### Alexandra Schmid

Körperzentrierte psychologische Beraterin IKP, Jobcoach  
Coaching zu Standortbestimmung, Neuorientierung im Beruf.  
Beratung bei persönlichen Veränderungsprozessen, Krisen-  
und Konfliktsituationen.  
+41 (0)76 320 64 24  
[info@talkreich.com](mailto:info@talkreich.com)  
[www.talkreich.com](http://www.talkreich.com)

### Beatrice Brandes Morf

Atemtherapie, Psychosomatische Energetik PSE, Aufstellungsarbeit  
ISC (Integral Systemic Coaching)  
anerkannt für Atemtherapie von AFS, EMR, ASCA  
+41 (0)79 634 68 55  
[b.brandes@bluewin.ch](mailto:b.brandes@bluewin.ch)

### Tashi van der Lei

Klassische und LomiLomi Massage, Qi Gong Healing und  
Unterricht Ernährungsberatung  
Mitglied SVBM, EMR- Anerkennung für Klassische Massage  
+41 (0)78 70 45 04  
[www.ajara.ch](http://www.ajara.ch)

### Michaela Prina

Craniosacrale Biodynamik & SomaticExperiencing (Traumaheilung)  
Seelenaufstellung  
anerkannt von Cranio Suisse, EMR, ASCA  
[www.cranio-se.ch](http://www.cranio-se.ch)

### Ursula van der Lei

Klassische Massage  
Begegnungszentrum/Seminarhaus  
+41 (0)76 376 23 32  
[www.chateau-gottrau.ch](http://www.chateau-gottrau.ch)

## Humanistische Gemeinschaftspraxis feiert das Jubiläum des 20-jährigen Bestehens

Als das Internet noch in den Kinderschuhen steckte, das Handy einem riesigen Funkgerät glich und die Komplementärtherapie noch Fremdwort war, entstand im Seefeld eine humanistische Gemeinschaftspraxis, die dieses Jahr ihr Jubiläum des 20-jährigen Bestehens feiert. Es war ein enthusiastisches Startup in einer Zeit, als in der Schweiz gleichzeitig ein neues Berufsbild entstand. Natürliche und komplementäre Methoden im Gesundheitsbereich wurden während der letzten 20 Jahre dank dem Interesse der Bevölkerung und der Arbeit der Berufsverbände zunehmend anerkannt, heute kann in diesen Berufen eine Eidgenössische Höhere Fachprüfung gemacht werden und die Krankenkassen leisten Beiträge an Komplementärtherapien im Rahmen ihrer Zusatzversicherungen.

An die Gründung der Humanistischen Gemeinschaftspraxis im Seefeld an der Dufourstrasse 165 erinnert sich Sylvia Baumann: «Es war ein Glücksfall, als ich von den zwei Begründern angesprochen wurde, ob ich mit ihnen diese Praxis eröffnen wolle. Voller Begeisterung begannen wir als frisch diplomierte psychologische BeraterInnen, Menschen zu unterstützen».

Der Einladungsflyer zur Eröffnung von damals - noch ohne telefonische Vorwahl «044» und Webadresse - zählte gerade mal vier BeraterInnen.

Mittlerweile arbeiten insgesamt neun KomplementärtherapeutInnen und BeraterInnen in der grossräumigen Praxis, die in unterschiedlichen Bereichen Menschen auf ihrem gesundheitlichen Weg begleiten. Von der ayurvedischen und klassischen Massage über Alexander-Technik, Atemtherapie, Craniosacrale Therapie und Osteopathie bis hin zur körperzentrierten psychologischen Gesprächstherapie reicht das vielfältige Angebot.

Der Focus ihrer Arbeit liegt darin, die Selbstheilungskräfte der KlientInnen zu aktivieren und damit das Gesunde zu stärken. Als Folge davon beginnen sich Symptome und Beschwerden zu verändern. Sie unterstützen die Menschen in ihrer Selbstkompetenz mit dem Ziel, Selbstregulation und Selbstwahrnehmung zu fördern und eigenverantwortlich mit Beschwerden und Krankheiten umzugehen. Inzwischen wird diese Art der Betreuung von vielen Interessierten geschätzt als Alternative oder Ergänzung zu schulmedizinischen Behandlungen.

### Ruhestand zu zweit

Sarah Holzgang und Dr. Andrea B. Horn, Universität Zürich, forschen zu diesem Thema: Der demografische Wandel führt auch in der Schweiz zu einer bedeutsamen Zunahme von pensionierten Personen in der Bevölkerung. Die bevorstehenden Herausforderungen und Veränderungen im Alltag betreffen nicht nur den Pensionär, auch für den Lebenspartner ändert sich manches.

Im Kontext dieser gesellschaftlichen Veränderungen führt die Universität Zürich eine online-Paarstudie durch, die GUHR-Studie, bei der vielen Paaren die Möglichkeit gegeben wird, mehr über ihren neuen Alltag zu erfahren.

Interessierte Menschen im Quartier, allein oder zu zweit, melden sich bitte bei Su Treichler, QV Riesbach, unter [alter@8008.ch](mailto:alter@8008.ch).

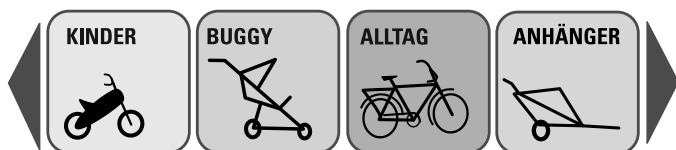


In der Humanistischen Gemeinschaftspraxis arbeiten die Therapeutinnen in unterschiedlichen Bereichen, siehe neben stehendes Inserat S. 34  
Foto zVg

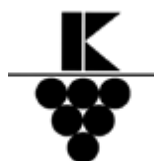
**Rad-Los!** Florastr. 38  
Verkauf + Service + Bau 8008 Zürich



sitzen, laufen, rollen...  
Die ersten zwei Räder  
um die Welt zu erobern.



radlos.ch



**Jakob Kummer**  
**Weinhandlung**

unser Sortiment im Netz:

[www.kummerwein.ch](http://www.kummerwein.ch)

oder im Quartierladen:

**Wildbachstr. 10, 8008 Zürich**

E-mail: [jk@kummerwein.ch](mailto:jk@kummerwein.ch)

Telefon: 044 383 75 55

Fax: 044 381 27 22

HAMMAM  
BASAR

PATUMBAHPARK

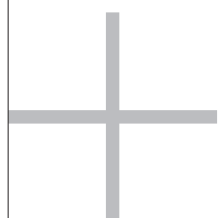
MÜHLEBACHSTRASSE 8008  
157-159 ZÜRICH

T +41 44 382 90 60  
HAMMAMBASAR.CH

# Hammam Basar

HAMMAM  
BASAR  
SALON

REGENERATION, ENTSPANNUNG, MASSAGE, SUKKAR, PFLEGE  
PFLEGEPRODUKTE, TEXTILIEN, LEUCHTEN, TEPPICHE  
MEDITERRANE, MAGHREBINISCHE, VEGANE, VEGETARISCHE KÜCHE  
— TÄGLICH VON 10 BIS 22.30 UHR



# Salon

## Lebewohlfabrik

### Programm März und April

Die Gemäldeausstellung schenkt uns der Zürcher Maler Dieter Leuenberger. Seine akribischen Landschaften sind voller Witz und Überraschungen.

Im März kommt der Bassist und Sänger Silvan Jeger mit einigen hochkarätigen Musikern. Ein weiteres Highlight ist am 17.3. der «Seefelder-Cantautore» Marco Todisco. Im April beschert uns die schwedisch-zürcherische Sängerin und Pianistin Marianne Racine jeden Dienstag um 18 Uhr einen Jazzapero, und am 14.4. findet schon die 56. Seefeldstube von Thomi Erb statt.

**15. März, 18:00** Jazzapero

«Svosve/Jeger/Glanzmann»

Tapiwa Svosve (sax), Silvan Jeger (b), Vincent Glanzmann (dr): Ein Jazztrio widmet sich den Standards und macht sich immer wieder neu auf die Suche nach dem Kern des Songs. (Kollekte)

**17. März, 20:00** «Marco Todisco -Trio»

Marco Todisco (voc, p), Antonello Messina (acc), Andi Pupato (perc). Der Cantautore Todisco mit seinen persönlichen, poetischen und berührenden Liedern aus unserer heutigen Zeit. (Fr. 30.–)

**22. März, 18:00** Jazzapero

«Renold-Jeger-Dialog»

Tony Renold (dr, voc), Silvan Jeger (b,voc): Einen Abend lang nur Bass und Schlagzeug? Ja, aber auch etwas Gesang und Glocken! Kurz: Wunderbar feinsinnige Rumpelkammermusik (Kollekte)

**29. März, 18:00** Jazzapero

«Reto Suhner Quartett»

Reto Suhner (sax), Philip Henzi (p), Silvan Jeger (b), Dominic Egli (dr).

Das Reto Suhner Quartett präsentiert am einzigen Zürcher Konzert seine neue CD «Easy». (Kollekte)

**31. März, 20:00** «NewGrass 909»

Die Geschwister Gabi Caretta (voc/vio) und Edo Caretta (voc/g/acc/harm) verwandeln bekannte und unbekannt Perlen aus US-Folk, Roots und Blue Grass in eigenständige Juwelen. (Fr. 25.–)

Urs Wäckerli

Lebewohlfabrik, Fröhlichstr. 23, 8008 Zürich  
www.lebewohlfabrik.ch



Die Kinder «erleben» in der Erlebniswoche eine erste Herausforderung: sich die Namen der anderen merken und gleichzeitig kein Durcheinander mit der Schnur machen. Foto zVg

### Erlebniswoche mit Joseph

Du bist im 2. Kindergarten oder der Primarstufe und erlebst gerne spannende Geschichten, Ausflüge und lustige Spiele? Dann bist du in der Erlebniswoche genau richtig! Gemeinsam tauchen wir in den Frühlingsferien in die Geschichte von Josef und seinen Brüdern ein.

Josef hat auf alle Fälle kein langweiliges Leben: als Lieblingskind seines Vaters Jakob bekommt er alles, was er sich

wünscht und noch mehr. Immer wieder hat er Träume, in denen er von viel Erfolg in seinem Leben träumt.

Doch seine zehn Brüder sind eifersüchtig und verkaufen ihn an Sklavenhändler. Einsam und alleine landet er in Ägypten, wo er als Sklave arbeiten muss. Wir begeben uns auf eine spannende Reise mit Josef: Wie ergeht es ihm in Ägypten? Wird er den Erfolg haben, von dem er geträumt hat? Und: Wird er seine Familie wieder finden?

Während einer Woche sind wir auf spielerische, kreative, abwechslungsreiche und freudige Art und Weise mit Josef unterwegs und begleiten ihn durch alle Hochs und Tiefs seines Lebens. Ein gemeinsamer Ausflug und die obligatorische Übernachtung im Kirchturm für die grösseren Teilnehmenden dürfen natürlich nicht fehlen.

Beginn und Abschluss ist jeweils in der Kirche Neumünster. Die Erlebniswoche wird am Sonntag, 1. Mai mit einem Familiengottesdienst mit Pfarrerin Stefanie Keller in der Kirche Neumünster abgerundet. Danach werden wir mit einem feinen Mittagessen verwöhnt.

Wir hoffen, dich «gluschtig» gemacht zu haben! Wir freuen uns auf dich!

Erlebniswoche in den Frühlingsferien

Montag bis Freitag, 25. bis 29. April

Sonntag, 1. Mai

Kosten: Fr. 120.– / 90.–

Anmeldung bis 6. April an Tel. 044 383 07 04

Dina Uellendahl, www.neumunster.ch

### Ethnologisches Café in der Lebewohlfabrik

**27. April, 19:30**

**Jenseits der Grenzen**

**Fotografische Erkundungen bei den  
Flüchtlingen des Süd-Kaukasus**

Kriegerische Auseinandersetzungen kreieren Flüchtlinge. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und den Konflikten, die sich in der Folge ereigneten, flüchteten Tausende von Menschen innerhalb des Süd-Kaukasus.

Von September 2014 bis Februar 2015 reiste Jan Zychlinski durch Armenien, Georgien und Aserbaidschan sowie in die international nicht anerkannte Republik Berg Karabach und dokumentierte Schicksale der dortigen Flüchtlinge. Entstanden ist eine fotografische Dokumentation, in die Zychlinski im Ethnologischen Café einen Einblick gibt. Michèle Dick kommentiert aus ethnologischer Perspektive.

Eintritt: Fr. 15.– / für Mitglieder gratis  
www.ethnologischer-verein-zuerich.ch

**Tagesintensivkurs  
Sprachencafé**  
Konversation Deutsch  
Schweizerdeutsch  
**Weiterbildung**  
**Schreibwerkstatt**  
Goethe-Zertifikate  
Deutsch als Zweitsprache  
Grammatiktraining  
ÖSD-Zertifikate B1/B2



Kantonale Berufsschule für Weiterbildung  
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich  
www.eb-zuerich.ch / Telefon 0842 843 844

**Wo Denken sichtbar wird**

**Schachclub Riesbach**



Jeden Dienstag im GZ Riesbach  
Jugendliche: 18:00  
Erwachsene: 20:00  
[www.schachriesbach.ch](http://www.schachriesbach.ch)

**SENIORimpULS**

**Ruhestand für Anfänger**

Monatlicher Stammtisch zu diesem Thema  
jeweils am 1. Dienstag im Monat  
14:30 bis 16:00

GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93  
Unkostenbeitrag Fr. 5.00

[www.seniorimpuls.ch](http://www.seniorimpuls.ch)

**création  
handicap**

aus der werkstätte  
des MEH

*Die Werkstätte mit Weitblick  
gestaltet Ihre grafischen Produkte*



Karten, Notizbücher, Webseiten  
Geschäftsgrafik, Flyer und mehr...

**Beratung und Verkauf**

T 044 389 62 00

[kontakt@creation-handicap.ch](mailto:kontakt@creation-handicap.ch)  
[www.creation-handicap.ch](http://www.creation-handicap.ch)

MEH - für Menschen mit Körperbehinderung  
Lenghalde 1 · 8008 Zürich · T 044 389 62 00 · [www.meh.ch](http://www.meh.ch)

Wir vertreten die Anliegen der Bevölkerung von Riesbach und produzieren für unsere etwa tausend Mitglieder viermal jährlich ehrenamtlich-professionell das Quartiermagazin Kontakt.

Dafür suchen wir weitere

## ChefredakteurInnen

(bis zu 100% und manchmal mehr)

### Ihre Aufgaben

- Konzeption, Redaktion
- Organisation, Produktion, Administration
- Recherche, Text, Layout
- Hinterherrennen, Lachen, Diskutieren
- Kühlen Kopf Bewahren
- Miteinander Anstossen

### Ihr Profil

- neugierig und abgeklärt
- erfahren und lernbereit
- selbstorganisiert und teamerfahren

### Unser Angebot

- Moderne Arbeitsmittel und kollegiales Know-how
- Ressourcen, um journalistische Ideen umzusetzen
- Hierarchiefreiheit und engagiert mitredende Redaktionsgruppe
- Aktivität am Puls des Quartierlebens
- Befriedigung beim in Händen Halten fertiger Hefte
- Hin und wieder etwas Anerkennung

Interessiert?

Dann wenden Sie sich ohne die üblichen Unterlagen an [kontakt@8008.ch](mailto:kontakt@8008.ch).

Gerne laden wir Sie an eine kommende Redaktions-Besprechung ein.



RM. Seit dem Atomunfall in Tschernobyl 1986 sammelte und untersuchte Cornelia Hesse-Honegger insgesamt 17'000 Wanzen und andere Insekten. Diese lebten in Gebieten, die durch den radioaktiven Fallout von Tschernobyl verstrahlt wurden oder im Umfeld von Atomanlagen. Mit ihren Aquarellen zeigt sie durch die emittierte Radioaktivität missgebildete Insekten. 2015 erhielt sie den Nuclear Free Future Award. Dieser Tage erscheint ihr Buch «Die Macht der schwachen Strahlung», Edition Zeitpunkt.

Diese missgebildete Skorpionsfliege fand Cornelia Hesse in Reuenthal, einem kleinen Dorf über dem Atomkraftwerk Leibstadt. Das Abdomen ist aufgeblasen und die beiden rechten Flügel sind verkümmert. Die gesunde Skorpionsfliege stammt aus Schönenwerd, aus der Nähe von Gösgen.

Cornelia Hesse-Honegger, 1944 in Zürich geboren und seit 1985 im Seefeld ansässig, half selber während ein paar Jahren beim Kleben und Gestalten der Quartierzeitung Kontakt. Auch sie liess damals Künstlern des Quartiers freie Hand für die hinterste Seite und gab ihnen so eine Plattform.



Cornelia Hesse-Honegger  
Verkümmerte und gesunde Skorpionsfliege  
Aquarelle, beide 1988

Weitere Infos unter [www.wissenskunst.ch](http://www.wissenskunst.ch)